Andachts-Büchlein

zur

Ehre der unbefleckt empfangenen

Mutter Gottes,

nebst

einer kurzen Bemerkung

über die

Verehrung der Heiligen, deren Bilder und Reliquien.

Gewidmet den Verehrern Mariens.

Solothurn,
bei Amiet-Lutiger.

(1836)

„O Maria, ohne alle Mackel der Sünd',
Du gebarst uns Jesum das göttliche Kind;
Gelobt und gepriesen zu jeglicher Zeit
Sey'n Jesus und Maria — in alle Ewigkeit!“

STADTBIBLIOTHEK * AUGSBURG *

Der allerseligsten Jungfrau

und

Gottes Mutter

Maria.

Ohne Mackel und Erbsünde empfangen.

O Maria! höchst wunderbar ausgeschieden von der sündigen Masse der Kinder Adams und erfüllt mit allen Schätzen zuvorkommender Gnade; o Maria! ohne Erbsünde empfangen; unvergleichliche Jungfrau, heiligste Mutter Jesu, die du uns am Fuße des Kreuzes an Kindesstatt aufnahmest, und so viele Beweise deiner mütterlichen Liebe uns ertheilest, genehmige diese schwache Huldigung unserer Herzen, diesen geringen Zoll unsers kindlichen Dankes.

Möge dieses Büchlein, o Königin der Auserwählten, dir alle Herzen zuwenden! Möge es ihr Vertrauen auf deine Barmherzigkeit beleben, und sie mit deiner heiligen Liebe entzünden! Möge es auch beitragen, uns zur getreuen Nachahmung deiner himmlischen Tugenden aufzumuntern! Es ist der sehnlichste Wunsch unserer Herzen, das Ziel, das wir vor Augen haben, ja der einzige Lohn, den wir von deiner Hand und Barmherzigkeit hoffen dürfen.

O Maria! ohne Sünde empfangen, du unsere Zuflucht, bitt für uns.

Einleitung.*)

Viele Personen, welche die wunderbare Medaille zur Ehre der liebevollen Mutter des Herrn getragen und die kurze Anrufung: „O Maria, ohne Sünde empfangen, bitt für uns, die wir unsere Zuflucht zu dir nehmen;" — mit gläubigem Herzen täglich ausgesprochen haben, sind von Gott auf die Fürbitte der seligsten Jungfrau mit besonderen Gunstbezeigungen begnadigt worden. Darum ist aber noch nicht entschieden, daß diese Thatsachen, deren mehrere auch in diesem Büchlein aufgezählt werden, wahre Wunder seyen. Niemand ist gezwungen, sie dafür zu halten. Um solche Ereignisse für wahre Wunder halten zu können, muß man vorher den Ausspruch der Kirche Gottes abwarten, welche, bei gegebener Veranlassung, die Sache nach den strengen, von ihr vorgeschriebenen Formen untersuchen und dann entscheiden wird, was wir davon zu halten haben. Gegenwärtig aber ist es uns wenigstens erlaubt, in diesen außerordentlichen Gnaden die Hand Gottes zu erkennen und sie den Gläubigen zu ihrem Troste und zur Belebung ihrer Andacht zur Mutter des Herrn bekannt zu

*) Wir bitten die Leser, diese Einleitung nicht zu überschlagen; sie gehört nothwendig zur Sache.

machen. Sollte die Medaille und die Nachricht, die wir hier von ihr geben, auch keinen andern Nutzen bringen, als diesen; sollte sie auch zu nichts Weiterem dienen als zur Erneuerung und Verbreitung einer Andacht, welche allen Heiligen so theuer gewesen, so würden wir schon diesen Erfolg als eine große Wohlthat betrachten und die göttliche Vorsehung dafür preisen.

Ein Bild, eine Statue, ein Gemälde, eine Medaille hat an sich keinen religiösen Werth; ein Stückchen Gold, Silber oder Marmor u. dgl., was sie eigentlich sind, kann keinen haben. Allein dieses Bild, diese Statue oder Medaille können für uns Werth erhalten, wenn sie den Heiland, die heilige Jungfrau oder andere Heilige darstellen; jetzt werden sie Gegenstände, die unserer Verehrung würdig sind. Diese Verehrung ist natürlich, gerecht und vernünftig. Wenn wir eine Person lieben oder bewundern, so erfreut uns der Besitz ihres Bildes, das wir an einem anständigen Orte aufstellen oder bei uns tragen. Warum sollten wir nun diesen Beweis von Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit einem sterblichen Menschen geben dürfen, nicht aber Gott oder den Heiligen? Der Dienst, den wir Bildern erweisen, ist daher in der Natur gegründet und vernünftig; wir erzeigen ihn nicht der Materie, sondern Demjenigen, den sie darstellt. Die heilige Kirchenversammlung zu Trient hat hierüber den weisesten Beschluß gefaßt. Sie befiehlt, zu lehren, „daß man die Bilder Jesu Christi, der heiligen Jungfrau, und der übrigen Heiligen beibehalten und ihnen die gebührende Ehre erzeigen solle; nicht als ob geglaubt werden dürfte, daß denselben etwas Göttliches oder eine Kraft inne wohne, wegen welcher sie ver-

ehrt werden sollen, oder ob von ihnen etwas zu erbitten, oder Vertrauen auf die Bildnisse zu setzen sey, wie ehemals die Heiden thaten, welche ihre Hoffnung auf die Götzenbilder setzten; sondern weil die Ehre, die man den Bildern erweist, sich auf das Abgebildete bezieht, welches sie darstellen, also daß wir durch die Bildnisse, die wir küßen und vor denen wir unser Haupt entblößen, und uns beugen, Christum anbethen, und die Heiligen verehren, deren Bild dargestellt ist." *) Die Ehre, die also den Bildnissen wegen der Abgebildeten erwiesen wird, ist sohin nicht abgöttisch, nicht abergläubisch, sondern vernünftig.

Gott und die Heiligen bedürfen allerdings unserer Ehrenbezeigungen nicht; aber wir bedürfen der Gnade Gottes und der Fürbitte der Heiligen; wir sind verpflichtet, ihnen Ehre zu erweisen, und je mehr, je lieber, und vertrauensvoller wir dieses thun, desto mehr dürfen wir göttliche Gnade, den göttlichen Beistand zu einem heiligen, Ihm wohlgefälligen Wandel hoffen, der allein uns einst den Himmel zu öffnen vermag.

Das Bild an sich kann natürlich nichts wirken, nichts hervorbringen, uns keine Gnaden spenden. Wenn daher die Kirche es geschehen läßt, daß man gewisse Bilder „wunderbar" oder „wunderthätig" nennt, wie wir z. B. die Medaille von der unbefleckten Empfängniß nennen, so wird dadurch den Bildern die Kraft, etwas zu wirken, keineswegs beigelegt. Will der allmächtige Gott aber durch die Materie eine außerordentliche Wirkung hervorbringen, so bleibt sie dennoch nur ein einfaches

*) Conc. trid. sess. 25.

Werkzeug, ein äußeres Zeichen, an welches die wunderbare Wirkung gleichsam geknüpft worden. Die eherne Schlange, welche Gott in der Wüste aufzurichten befahl, hatte, obwohl sie ein Vorbild Jesu Christi war, gewiß nicht die Kraft, die kranken Israeliten zu heilen; dennoch erhielten sie beim Anblick der Schlange die Gesundheit wieder. Sie war also ein Zeichen, an welches Gott das Wunder knüpfte. Gewiß werden wir dem allmächtigen Gott, der durch ein einziges Wort Alles vermag, was Er will, die Macht nicht bestreiten, Sich, wenn Er will, zur Ausführung Seiner Absichten eines äußern Zeichens bedienen. So sehen wir im Evangelium wie der Heiland die Kranken bald durch ein einziges Wort, bald durch eine Berührung, bald durch ein wenig Speichel u. dgl. heilt. Ein Weib genas, als es den Saum seines Kleides berührte. In der Apostelgeschichte lesen wir, daß sogar der Schatten des heiligen Petrus die Kranken heilte. Wie viele Beispiele von Heilungen könnten wir anführen, welche blos durch die Berührung einer Reliquie gewirkt worden? Es ist also gewiß, daß Gott an irgend eine Materie, als an ein äußeres Zeichen, gar oft eine wunderbare Wirkung knüpft. Darum geschieht es auch ohne Zweifel, daß die Kirche von jeher den Gebrauch gehabt hat, Wasser zu weihen, und damit die Gläubigen und Anderes zu besprengen. Darum werden Rosenkränze, Kreuze, Medaillen u. dgl. geweiht. Die Natur dieser Gegenstände wird durch die Weihe nicht geändert; aber es ruht dann auf ihnen die Kraft des Segens, des Gebethes der Kirche.

Diese Bemerkungen schienen uns nöthig, theils um solche Gläubige, welche ebenfalls nicht gut unterrichtet

sind, darüber zu belehren, theils um Ungläubige zu überzeugen, daß der Gebrauch geweihter Gegenstände, insbesondere der Bilder und der wunderbaren Medaille, von welcher wir handeln, weit entfernt, etwas Abergläubisches zu seyn, im Gegentheil natürlich, vernünftig und religiös sey.

Gott segne übrigens dieses Büchlein auf die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau und Mutter unsers Herrn Jesu Christi, zu dessen größeren Ehre und Verherrlichung es geschrieben ist. Möge dadurch die Verehrung der seligsten Jungfrau, der Mutter der Gnaden, der mächtigen Beschützerin aller treuen Kinder der Kirche immer mehr zunehmen. Amen.

Geschichtliche Nachricht
von der
wunderbaren Medaille.

Gegen das Ende des Jahres 1830, — so erzählt der Priester, dem wir diese Nachricht verdanken, sah Schwester M . . . Novitzin in einer zu Paris dem Dienste der Armen geweihten Klostergemeinde, in erhöhtem Gebetszustande eine bildliche Erscheinung, welche die heilige Jungfrau darstellte, wie sie gewöhnlich unter dem Titel ihrer unbefleckten Empfängniß gezeichnet wird, in ganzer Gestalt und mit ausgestreckten Armen. Aus ihren beiden Händen fuhren Strahlen gleich Lichtströmen von ungemeinem Glanze; und sie sah, daß der vorzüglichere Theil dieser Strahlen besonders auf einen Punkt des Erdballs, den sie ebenfalls bemerkte, niederließ. In demselben Augenblicke vernahm sie eine Stimme, die zu ihr die Worte sprach: „Diese Strahlen sind „ein Sinnbild der Gnaden, die Maria den „Menschen erbittet; und dieser Punkt des „Erdballs, auf welchen sie reichlicher nie„derströmen, ist Frankreich.“ Um das Bild zog sich im Halbkreise, und mit goldenen Buchstaben geschrieben, folgende Aufschrift: „O Maria, ohne

„Sünde empfangen, bitt für uns, die wir „unsere Zuflucht zu dir nehmen!“ Einige Augenblicke darnach kehrte sich das Bild um, und auf der Rückseite bemerkte die Schwester den Buchstaben M, aus dessen Mitte sich das Kreuz emporhob, während unter demselben die beiden H. H. Herzen Jesu und Mariä zu sehen waren. Nachdem sie alles dieses mit Aufmerksamkeit betrachtet hatte, sprach die Stimme wieder zu ihr: „Nach diesem Muster laß eine „Medaille prägen: wer dann immer die„selbe gesegnet trägt, und die kurze An„rufung mit Andacht in seinem Herzen „nachspricht, wird eines besondern Schu„tzes der Mutter Gottes gewürdiget „werden.“

Gleich am folgenden Tage fand sich die Schwester bei mir ein, um mich, als ihren Gewissensrath, von dieser Erscheinung in Kenntniß zu setzen. Ich erklärte das Ganze für bloße Täuschung der Phantasie und begnügte mich, ihr einige Worte über die wahre Verehrung der heiligen Jungfrau ans Herz zu legen, als welche darin bestehe, daß wir, so viel an uns liegt, ihre Tugenden durch getreue Nachfolge uns eigen zu machen, und ihres mächtigen Schutzes uns zu versichern suchen. Sie zog sich hierauf zurück, ohne sich weiter um diese Erscheinung zu kümmern und darüber nachzudenken.

Als nach 6 oder 7 Monaten dieselbe Erscheinung sich genau wie das erstemal wiederholte, glaubte sie mich abermals davon in Kenntniß setzen zu müssen; allein ich hielt eben so wenig darauf, als das erstemal und

entließ sie ohne weiters. Zum drittenmale endlich erneuerte sich die Erscheinung, nachdem 6 oder 7 andere Monate verflossen waren; da sprach die schon bekannte Stimme: „der heiligen Jungfrau mißfalle „es, daß man so lange zögere, die Medaille „prägen zu lassen."

Diesesmal, ohne es jedoch merken zu lassen, wollte ich die Sache etwas näher prüfen, weil ich durch längern Verschub fürchtete, derjenigen zu mißfallen, welche die Kirche mit so heiligem Rechte als die Zuflucht der Sünder begrüßt. Dennoch kam ich wieder auf den Gedanken zurück, daß Alles bloße Täuschung, und lediglich die Wirkung einer irre gewordenen Phantasie sey, und so verblieb es beim Alten, ohne daß ich mich der Sache weiter annahm. Es waren seit der letzten Erscheinung wieder mehrere Wochen vorübergegangen, da fand ich Gelegenheit, mit dem hochwürdigsten Erzbischofe von Paris zu sprechen. Ich benutzte den Anlaß, um dem würdigen Prälaten das Vorgefallene umständlich zu erzählen. Seine Antwort lautete dahin: „es „sey kein Grund vorhanden, der die Verfertigung der „Medaille hindern könnte, zumal sie ja Nichts darbiete, „was dem Glauben der Kirche zuwider wäre; vielmehr „sey Alles daran geeignet, die Andacht der Gläubigen „zur Mutter unsers Herrn zu wecken und zu nähren; „er selbst wünsche demnach, daß man ihm „eine von den allerersten mittheile." Auf diese Erklärung hin entschloß ich mich, die Medaille prägen zu lassen. Es trafen jedoch verschiedene Umstände ein, die mich verhinderten, mein Vorhaben früher als im Monat Junius des Jahres 1832 auszuführen,

wo endlich das Gepräge der Medaille nach oben beschriebenem Muster, von einem ausgezeichneten Künstler der Hauptstadt verfertiget wurde.

Folgender Umstand muß hier noch erwähnt werden: Als nämlich eines Tages die Schwester bei sich selbst überlegte, ob es nicht schicklich wäre, einige Worte auf der Rückseite der Medaille anzubringen, so wie die andere Seite ihre Aufschrift habe, da sprach die Stimme zu ihr: „die zwei heiligsten Herzen, und der Buchstabe M mit dem Kreuzzeichen seyen sinnvoll genug für jede christlich denkende Seele."

Sobald die Medaille geprägt war, verbreitete sie sich sogleich nach allen Richtungen, besonders unter den barmherzigen Schwestern, die zuerst von ihrem Ursprunge in Kenntniß gesetzt worden waren. In einem ihrer Häuser zu Paris hatten sie dieselbe unter alle junge Mädchen vertheilt, deren Erziehung sie besorgen; dadurch erweckten sie unter den Kindern die zärtlichste Andacht zur Mutter Gottes. Nun fieng die Cholera auch in der Hauptstadt ihre Verheerungen an; bald wurde das Schwesterchen eines dieser Kinder von der Seuche befallen; alle Symptome der Krankheit hatten sich auf unzweideutige Weise eingefunden, so daß an der Tödtlichkeit des Uebels nicht mehr zu zweifeln war. Die Vorsteherin des Erziehungs-Instituts hatte ein so großes Vertrauen auf die Medaille, daß sie, kaum von dem Zustande des Kindes benachrichtiget, plötzlich ausrief: „Hat denn die Kleine keine Medaille?" Man eilte, bei dem Kinde selbst nachzusehen, ob es eine solche bei sich

habe; als man keine fand, wurde ihm sogleich eine dargereicht, die es mit aller Ehrfurcht empfing, und einige Augenblicke darnach war die Kleine vollkommen gesund. Um dieselbe Zeit schrieb man uns aus der Diözese Meaux, daß mittelst derselben Medaille eine schwangere Frau geheilt worden sey, welche die Cholera so heftig angefallen hatte, daß kein Mittel mehr zu ihrer Rettung übrig schien. Wenige Tage nachher ward das Weib glücklich entbunden, und nun leben Mutter und Kind in bester Gesundheit. In dem nämlichen Orte erhielt man, in gläubiger Anwendung dieser Medaille, die vollkommene Heilung eines fünfjährigen Kindes, das noch nicht aufrecht gehen konnte. Erst nachdem man die geschicktesten Aerzte zu Rathe gezogen und alle menschlichen Mittel erschöpft hatte, kam endlich die betrübte Mutter des Kindes auf den Gedanken, zur heiligen Jungfran ihre Zuflucht zu nehmen. Es wurde ihm daher die Medaille aufgelegt, man begann eine neuntägige Andacht, und schon am ersten Tage war das Kind von seiner Gebrechlichkeit so vollkommen befreit, daß es seither auch nicht die geringste Beschwerde mehr fühlte.

Als diese Thatsachen in der Umgegend bekannt wurden, wurde auch die Medaille von Tag zu Tag mehr ausgebreitet. In mehreren Orten bedienten sich ihrer die barmherzigen Schwestern, um mittelst derselben ihren armen Kranken, die sich weigerten, die heiligen Sakramente zu empfangen, Gesinnungen der Religion einzuflößen; mehrere außerordentliche Bekehrungen erfolgten und weckten überall das Verlangen nach der gnadenreichen Medaille. Bald verbreitete sie sich in alle Provinzen und selbst in fremde Länder, in die Schweiz, Piemont,

Spanien, Belgien, England bis in die Türkey und sogar bis nach China.

Die Zahl der in verschiedene Länder bereits versendeten Medaillen übersteigt schon gegenwärtig eine Million. Jedermann verlangt dieselben unter dem Namen der wunderbaren oder heilenden Medaille. Wir haben auch mit besonderem Troste vernommen, daß vorzüglich in diesem Jahre (1834) eine große Anzahl christlicher Mütter sie ihren Kindern als Weihnachtsgeschenk übergaben, und daß die selige Freude, die sie dadurch den Kindern verursachten, der schönste Beweis sey, wie theuer und köstlich solche Gegenstände diesen zarten Herzen seyn müssen.

Wir erhalten übrigens von allen Seiten her die erbaulichsten Nachrichten von den segenreichen Wirkungen der Medaille. Priester, vom Geiste Gottes erfüllt, schreiben uns, sie erwecke den christlichen Eifer sowohl in den Städten, als auf dem Lande. Geistliche, die sowohl durch Wissenschaft als durch Frömmigkeit hervorleuchten, General-Vikare, deren hohe Verdienste um die Kirche bekannt sind, und selbst unsere ersten Kirchen-Prälaten, melden uns in sehr verbindlichen Schreiben „daß diese Medaillen ihr ganzes Vertrauen in Anspruch genommen haben, daß sie dieselben recht eigentlich als ein Mittel ansehen, dessen sich die göttliche Vorsehung bedienen wolle, um den so sichtbar gesunkenen Glauben in unserm Jahrhundert wieder neu zu beleben.“ Allenthalben werden mittelst derselben Heiligungen bewirkt und geistliche Gnaden ertheilt, worunter besonders jene auffallenden

Bekehrungsfälle gehören, die wenigstens an das Wunderbare gränzen. Unter so vielen Beweisen besondern Schutzes, den die unbefleckte Gottesmutter allen denen zusichert, die ihre Medaille tragen, haben wir vorzüglich jene zur öffentlichen Mittheilung ausgewählt, welche die meisten Merkmale unbezweifelter Wahrheit an sich tragen, und auch dem frommen Sinn gläubiger Seelen mehr zusagen.

Alle die Thatsachen, die der würdige Priester in seiner französischen Notiz der Oeffentlichkeit übergab, liegen vor uns; er hat sich so viel möglich von ihrer Wirklichkeit überzeugt, und besitzt eigenhändige Zeugnisse von den Personen, die entweder der Gegenstand oder die Zeugen derselben waren. Wir wollen nun mit strenger Auswahl, die merkwürdigsten davon hier anführen.

Beweise besonderen Schutzes

der

allerseligsten Jungfrau und Gottes-Mutter Maria über jene, welche ihre Medaille andächtig bei sich tragen.

I. Heilung.

An Herrn E. schreibt man Folgendes aus Constantinopel vom 10. Juni 1834.

Sie haben mir nur 500 Medaillen geschickt. Ich hätte deren wohl 5000 nothwendig, um dem Verlangen aller derjenigen Genüge zu thun, die inständig darum bitten. Es zeigt sich, daß zahllose, geistige sowohl als leibliche Gnadenbezeugungen vermittelst dieser Medaille erhalten worden sind. So berichtet man mir, daß man dieselbe auf das Haupt einer akatholischen Frau gelegt habe, und in eben demselben Augenblicke hat sie die Sprache erhalten. Dieses Wunder hat auf Alle, die da gegenwärtig waren, großen Eindruck gemacht.

Anmerkung. Bald hoffen wir die Bekehrung dieser Akatholikin zu vernehmen, die von der heiligen Jungfrau nicht umsonst eine so große Gunstbezeugung erhalten haben wird.

II. Bekehrung.

Seit längerer Zeit befanden sich in einem Spitale zu Paris zwei Männer, die sich beide wie Todfeinde haßten; alle Mühe, sie mit einander auszusöhnen, war bis dahin umsonst gewesen. Indessen erkrankte der Eine und da sein Zustand sehr bedenklich wurde, wendeten sowohl der Spital-Geistliche, als die barmherzigen Schwestern ihr Möglichstes an, damit er sich bekehren und beichten möchte. Er schlug es hartnäckig ab, sagte aber am Ende, er wolle schon beichten, wenn man es wünsche, nie aber werde er seinem Feinde verzeihen. Nach wenigen Tagen verschlimmerte sich sei Zustand dergestalt, daß man seinen Tod voraussehen konnte. Als die Schwester, die bei ihm wachte, bemerkte, daß er während der Nacht schwächer geworden, und doch nicht dahin zu bringen war, seinen tödlichen Haß abzulegen, legte sie ihm, von Mitleid gerührt, die Medaille unter das Hauptkissen, betete und ließ auch Andere zur heiligen Jungfrau für ihn beten. Einige Augenblicke darnach bemerkte der Kranke, was vorgefallen war; er entdeckte die Medaille, nahm sie in die Hand, und betrachtete sie mit freudiger Ueberraschung. Die Schwester benutzte diese günstige Stimmung, um den Kranken über die Wirkungen dieser Medaile zu belehren; sie sagte ihm dann

auch, was sie bewogen habe, ihm dieselbe unter das Haupt zu legen. Bei solcher Rede fand sich der Kranke plötzlich umgeändert. Er sagte: nun wolle er verzeihen, nun wolle er sich aussöhnen und beichten. Sein Entschuß war auch wirksam; man berichtete seinen Feind davon, dieser eilte sogleich herbei, und nun söhnten sie sich auf die edelmüthigste und unzweideutigste Weise mit einander aus. Der Kranke beichtete hierauf, empfing die heiligen Sterbsakramente, und starb wenige Stunden darnach (15. Mai 1834) mit dem tröstlichsten Zeichen für sein ewiges Heil.

III. Bekehrung.

Folgende Bekehrung, die mittelst der Medaille an einem alten, sterbenden Soldaten bewirkt wurde, wird unsere frommen Leser nicht minder erbauen, als die bereits angeführten Thatsachen. Wir heben die Haupt-Umstände daraus hervor, wie sie uns in einem Berichte der barmherzigen Schwestern im Invaliden-Hause zu Paris mitgetheilt worden.

Ein Militär, melden die Schwestern, litt schon seit 6 Monaten an heftigem Blutspeien und näherte sich zusehends seinem Ende. Er schien von Natur gutmüthig, höflich und dankbar für die ihm erwiesenen Dienste, doch gab er kein Zeichen von Religion. Seine Sitten waren überdies sehr schlecht und Jederman wußte, daß er seit 20 Jahren ein liederliches Leben geführt hatte. Dennoch schien der Glaube in ihm nicht ganz erloschen zu seyn; denn als ein anderer Kranker neben ihm seinen

Ende nahe war, erinnerte er ihn an seine letzten Pflichten gegen Gott, und trug wohl auch etwas bei, daß er die heiligen Sterbsakramente empfing. Als aber die Reihe an ihn selbst kam, ach! da wollte er vom Beichten nichts hören. Der guten Schwester, die ihn dazu ermahnte, gab er zur Antwort: „Ich bin „ein Ehrenmann, Schwester! weder Mord „noch Diebstahl habe ich mir vorzuwerfen.“ Auf die Gegenvorstellung der Schwester, daß wir Alle Sünder seyen, und der göttlichen Barmherzigkeit bedürften, erwiederte er: „Schwester! machts kurz, und „laßt mich in Ruhe, ich bitte.“

Inzwischen fühlte er, daß seine Kräfte abnahmen; er seufzte ganz laut: „Ich bin ein verlorner Mensch!“ und dieser Gedanke schien ihn zu betrüben. Zu den Schwestern gesellte sich auch der Spital-Geistliche, um den Kranken zu besserer Gesinnung zu bringen. Selbst eine Dame, die ihn kannte, besuchte ihn, um ihn desto eher zur Rückkehr zu Gott zu bewegen. Alle diese Personen richteten bei ihm nichts aus. Da der Geistliche zum zweitenmale ihn besuchte, sprang er zum Bett hinaus, um zu zeigen, daß es mit ihm noch nicht so weit gekommen wäre. Ein andermal, als der Geistliche vorüber ging und die Schwester ihn darauf aufmerksam machte, gerieth er in Zorn und fing an zu fluchen; man war deshalb sehr um ihn bekümmert, denn jetzt war er so nahe daran, vor Gottes Richterstuhl zu erscheinen: er röchelte bereits, und man glaubte nicht, daß er den folgenden Tag erleben werde. Da seufzte eine der jüngern Schwestern, zur Wärterin gewandt: „Ach Schwester! vielleicht sind wohl unsere

„Sünden Schuld daran, wie der heilige Vinzenz „uns sagt, daß dieser Kranke sich nicht mit „Gott aussöhnen will.“ Als die Schwester, die den Kranken wartete, von demselben nichts mehr erwarten konnte, wandte sich ihr Vertrauen zur göttlichen Mutter. Während ihrem Abendgebete kam ihr die Medaille in den Sinn, und sie sprach bei sich selbst: „Ach, wenn wir ihm doch die Medaile anlegten, vielleicht würde ihm Mariä die Gnade der Bekehrung erhalten!“ Dieser heilsame Gedanke wurde noch denselben Abend ohne Vorwissen des Soldaten ins Werk gesetzt, indem man die Medaille ihm zwischen den beiden Matratzen hineinschob. Er war sehr erhitzt, und schien mit Gedanken des Selbstmordes umzugehen, weßhalb auch die Schwestern jeden gefährlichen Gegenstand sorgfältig auf die Seite schafften. Gleich in der ersten Morgenstunde, noch ehe sie die Schwester, die die Nacht durchgewacht hatte, besprochen, eilte eine andere mit beklemmten Herzen zum Kranken: sie fand ihn in ganz ruhiger Stimmung und fragte ihn, wie es gehe? „Sehr gut, meine Schwester, „erwiederte er, ich habe eine ruhige Nacht ge„habt, habe gut geschlafen, was schon lange „nicht mehr der Fall war und ich finde mich „besser.“ Da die Schwester sich entfernen wollte, rief er sie mit den Worten zurück: „Meine Schwester, ich will beichten; o laßt mir den Herrn Pfarrer kommen.“ Ihr wollt beichten? antwortete ihm diese, nehmt euch in Acht; betrübt uns nicht, wie Ihr's gestern den ganzen Tag gethan; gilt es Ernst, wollt ihr aufrichtig beichten? — Ja, bei Mannes

Ehre, das will ich! — Nun weil ihr es wollt, so will ich den Herrn Pfarrer kommen lassen; dann müßt ihr ihm aber auch Alles anzeigen, denn man sagt, Ihr hättet nicht den besten Lebenswandel geführt. — Auf diese Mahnung hin fing der gute Mensch nun an, seine größten Fehler ganz laut, ohne geringste Menschenfurcht, und mit den Empfindungen der schmerzlichsten Reue herzusagen: man hatte Mühe ihn zum Schweigen zu bringen. Der Pfarrer kam, und er legte ihm seine Beicht ab, die eine Stunde dauerte. Hierauf besuchte ihn wieder eine der Schwestern; als er sie kommen sah, rief er ganz freudig aus: „O Schwester! wie „bin ich zufrieden! ich habe gebeichtet, bin „losgesprochen, und Herr Pfarrer soll heute „Abends wieder kommen. Seit meiner ersten „heiligen Komunion ist dieses der seligste „Tag meines Lebens." Er schien sehr gerührt, und zeigte eine außerordentliche Begierde, den göttlichen Heiland zu empfangen. Wißt ihr auch wohl, was wir gethan haben? fragte ihn die Schwester. „Was ist's denn? Schwester, sagt's!" — Wir haben eine Medaille der Mutter Gottes zwischen euren beiden Unterbetten eingeschoben „O so ist denn das die Ur„sache, warum ich eine so ruhige Nacht „hatte, erwiederte er, ich hab's auch gemerkt, „daß etwas da seyn müsse, so sehr ist's an„ders geworden mit mir; nur wundere ich „mich, daß ich nicht in meinem Bette nach„gesucht habe, ich hatte doch den Gedanken „dazu." Die Medaille wurde sofort hervorgezogen, und als er sie sah, küßte er sie mit Ehrfurcht und Liebe

„Sie ist's, rief er aus, die mir Kräfte gab, „die Menschenfurcht zu überwinden; Ihr „sollt sie an mein Knopfloch heften; ich will „Euch ein Band geben, daß Ihr sie neben „meinem Ehrenzeichen befestiget." (Er trug ein Ehrenkreuz). Das Band, das er hergegeben hatte, war schon etwas abgenutzt; als er es bemerkte, sagte er: »Nicht jenes, Schwester! sondern dieses, „dieses hier sollt ihr nehmen; die Mutter „Gottes verdient wohl ein neues Band." Die Schwester wollte seine Schwachheit schonen, und heftete die Medaille so, daß sie nicht allzusehr zum Vorschein kam. „O verbergt sie nur nicht, meine „Schwester, sagte er, ich will sie zur Schau „tragen und nicht erröthen." So schöne Gesinnungen an einem alten Krieger lassen leicht vermuthen, daß seine letzten Augenblicke, die bald darauf (am 1. Christmonat) erfolgten, die eines Gerechten waren. Wir übergehen daher die Umstände, die seinem Ende vorangingen und fügen nur noch Folgendes bei. Als die Schwester kurz vor seiner Beerdigung die Medaille von seinem Gewande wieder ablösen wollte, da verlangte sie sein Nachbar auf das dringendste, so sehr war er überzeugt, daß die Bekehrung des Hingeschiedenen wirklich mittelst der Medaille erfolgt sey.

IV. Heiligungen.

Schreiben des Hochwürdigen Herrn Bernhard, Pfarrers von Sauve (Frankreich), an Herrn M. E. 18. Christmonat 1834.

In einem gedruckten Büchlein, wo von Wundern, mittelst der gnadenreichen Medaille gewirkt, die Rede ist, dringen Sie sehr darauf, daß man diejenigen Personen bekannt mache, denen die unbefleckte Jungfrau und Mutter Gottes Beweise ihres besondern Schutzes gab. Sowohl um ihrem Gesuche zu entsprechen, als auch den Zoll meiner Dankbarkeit der Himmels-Königin zu entrichten, beeile ich mich, Euer Hochwürden folgende Thatsachen, deren Aechtheit ich Ihnen verbürgen kann, mitzutheilen.

1. Jungfrau Carolina Ferrand, siebenzehn Jahre alt, hatte schon seit 5 Monaten an immerwährendem Erbrechen zu leiden. Ihre tugendhafte Mutter versicherte mich, daß solches zwanzig bis fünf und zwanzigmal des Tages ihr begegnete. Man denke sich, wie in solchen Umständen ihre Gesundheit abgeschwächt werden mußte! Sie nahm zusehends ab, und Alles ließ befürchten, daß ihre Tage in Bälde ein Ende haben würden. Ihre Eltern hatten sämmtliche Aerzte aus der Umgegend in Berathung gezogen, und ich selbst war beauftragt worden, das Gutachten eines berühmten Arztes von Nimes einzuholen; er verschrieb, wie die Andern, mehrere Heilmittel, die aber ohne Erfolg blieben. Als ich in genannter Stadt bei den Schwestern

des heiligen Vinzenz von Paulo einkehrte, erzählten sie mir Mehreres von der Wunder-Medaille, und hatten die Güte, mir eine solche zu geben. In meiner Pfarre wieder angelangt, säumte ich nicht, die ehrsame Familie dieser jungen Person zu besuchen, und forderte sie dringend auf, zur mächtigen Helferin der Christen ihre Zuflucht zu nehmen. Die Kranke hatte von jeher eine kindliche Andacht zur Mutter unsers Herrn getragen, und zeigte sehr großes Verlangen, eine dieser Medaillen zu haben; ich versprach ihr eine solche auf den folgenden Tag, und ermahnte sie, sich dazu mit einer heiligen Communion vorzubereiten, damit Gott ihr gnädig seyn möge. Die Heilung dieses frommen Kindes war plötzlich. Noch am Mittwochen Abends, den 24. Herbstmonat, hatte sie sich in meiner Gegenwart siebenmal erbrechen müssen, und ihre Mutter versicherte mich, dasselbe sey ihr zwei andere mal noch vor Einbruch der Nacht begegnet. Am Donnerstag Morgens gab ich ihr die Medaillr; sie empfing die heilige Communion, und von demselben Augenblicke an war ihre Krankheit verschwunden. Seit jenem Tage fühlte sie auch nicht mehr den geringsten Reiz zum Erbrechen, und erfreuet sich nun vollkommener Gesundheit. Ihre ganze Familie, so wie die übrigen Personen, die sie in einem so kümmerlichen Zustande gesehen hatten, erblickten in dieser Heilung einen auffallenden Beweis des Schutzes der göttlichen Mutter, welche die Christen nie umsonst anrufen.

2. Ebenfalls in meiner Pfarre erkrankte ein armes Kind von 13 Monaten an einem Umstande, welcher in dieser Familie sämmtliche Kinder, als sie dieß Alter erreichten, hinraffte. Es lag in den letzten Zügen, die

Medaille wurde ihm aufgelegt, und in demselben Augenblicke war es hergestellt. Von dort an befindet es sich in bester Gesundheit, und seine tugendhafte Mutter kann nicht aufhören, der Himmels-Königin für diese ausgezeichnete Gnade zu danken.

3. Ein junges Weib, Frau Bossen Planque, zog sich als Folge ihrer Kindbetten, eine heftige Krankheit zu; bereits Mutter von vier Kindern und von sehr schwacher Natur, hatte dieses Uebel sie so weit gebracht, daß zwei Aerzte, die sie behandelten, jede Hoffnung zu ihrer Herstellung bereits aufgaben: übrigens mußte man sie nur anschauen, um sich zu überzeugen, daß ein so elendes Daseyn nur mit nahem Tode enden müsse. Als sie auch etwas von der Gnaden-Medaille gehört hatte, sandte sie ihren Mann zu mir, um mich zu bitten, ihr ebenfalls eine solche zu geben. Ich hatte keine, nicht einmal die meinige, die ich hergegeben hatte, wie ich weiter oben meldete. Ich versprach jedoch, mir welche wieder anzuschaffen. Am Vorabend des Festes der unbefleckten Empfängniß war ich im Stande, dem Wunsche des guten Mannes zu entsprechen: ich gab ihm die heißersehnte Medaille, die er sogleich seinem tugendhaften Weibe brachte. Mit lebhaftestem Vertrauen empfing die Frau dieses Zeichen besondern Schutzes Mariä, und schon am folgenden Tage verließ sie das Lager und das Haus, eilte in die Kirche, und empfing die heilige Communion. Da waren alle bedenklichen Symptome verschwunden: die Eßlust, der Schlaf, die Kräfte kehrten zurück, und am 17. versicherte sie mit unsäglicher Freude, daß sie durchaus weder Schmerz noch Schwäche mehr empfinde.

Mit frohem Herzen theile ich ihnen diese Umstände mit; Sie können selbe ohne Bedenken der Oeffentlichkeit übergeben. O wie glücklich wären wir, wenn unser französisches Volk sich recht überzeugen ließe, daß das Vertrauen auf die göttliche Mutter unsers Erlösers ihm jede verlangte Gnade bewirken kann! Was mich betrifft, so erfüllt es mich wahrhaft mit Trost, daß es mir gelang, eine aufrichtige Liebe der Mutter Gottes in meinen Pfarrkindern zu erwecken. Da sie mich von Jugend auf mit Wohlthaten überhäufte, so besteht mein einziges Bestreben darin, ihr recht viele und wahre Kinder zu verschaffen, die durch Nachahmung ihrer Tugenden sich ihrer himmlischen Gunst würdig machen. Vereinigen Sie ihr eifriges Gebeth mit dem meinigen, das so schwach ist, auf daß sowohl dem Hirten als der Heerde die Gnade zu Theil werde, Gott recht lieben und Seine heiligste Mutter recht verehren zu können.

V. Heilung.

Auszug eines Schreibens der Vorsteherin im Spitale zu St. Andereas zu Bordeaux, 16. Jänner 1835.

Wir haben abermals ein schönes Wunder der Medaille zu berichten? Ein junges Weib war seit drei Wochen von einer lähmenden Gicht befallen worden, und verlor dadurch den Gebrauch des ganzen Unterleibs; es konnte weder sitzen noch die Beine biegen, und man

mußte alle mögliche Vorsicht brauchen, wenn man ihm neue Wäsche anziehen wollte. Die gute Seele trug zwar wohl die Medaille bei sich, und hatte sogar eine neuntägige Andacht bis an's Ende verrichtet, ohne geheilt zu werden. Sie blieb im Gegentheile steif wie Holz, und nun kam gar noch der Umstand hinzu, daß sie eine leichte Brühe, die man sie hatte nehmen lassen, mit Blut herausgab. Ihr Vertrauen war jedoch dadurch keineswegs erschüttert, sie fing eine zweite neuntägige Andacht an; und sieh! die Mutter der Barmherzigkeit erhörte ihr Flehen; denn, vorgestern am 14., nachdem sie die lauretanische Litaney gebetet, schlief sie ein, indem sie noch die Worte der Medaille: O Maria, ohne Sünde empfangen u. s. w. in ihrem Herzen nachsprach. Ihr Schlaf war eben so kurz, als ihr Erwachen angenehm war, denn sie erwachte in vollkommen gesundem Zustande. Höchst erstaunt darüber hielt sie diese Umwandlung für einen Traum, und blieb so einige Augenblicke, ohne etwas zu sagen. Allein sie merkte bald an den Bewegungen ihres Körpers, daß ihre Heilung kein Traum sey: „Ich bin geheilt!" rief sie plötzlich mit lauter Stimme; und zum Beweise stieg sie sogleich aus dem Bette, und fing an daher zu wandeln, während unsere Schwestern sich ob solchem Schauspiele kaum zu fassen vermochten. Nun geht es sehr wohl mit ihr, sie hörte knieend eine heilige Messe in unserer Kirche an. Als der Arzt sie aufrecht stehend erblickte, rief er aus: „Nie habe er eine solche Heilung „gesehen, außer im Evangelium." O Güte, o Macht unserer Mutter!

VI. Heilung.

Folgende Umstände haben wir dem Hochwürdigen Herrn Poinsel, General=Vikar von Limoges zu verdanken, nachdem ich ihn um Mittheilung derselben ersucht hatte.

Ordinariat von Limoges.

Ehre sey Gott, und Ehre der göttlichen Mutter Mariä! Am 10. Hornung 1834, wurde Jungfrau Joubert, 29 Jahre alt, eine Person von großer Frömmigkeit, plötzlich von einem sehr sehr schmerzhaften Uebel geheilt. Schon über ein Jahr mußte sie ihren linken Arm in einer Schlinge tragen, wegen eines ganz eigenen Uebels, das von der Schulter an die ganze Länge des Armes durchzog. Das Uebel hatte sich des kranken Gliedes dergestalt bemächtiget, daß dieses wie todt aussah und zu nichts mehr dienen konnte; man mußte, wenn die Noth es heischte, den Arm mit unsäglicher Sorgfalt fassen, zurecht legen, seine Lage wieder ändern, um die Schmerzen zu mildern; dennoch waren diese so groß, daß die Leidende nicht selten darüber in Ohnmacht sank. Man gab dem Uebel verschiedene Namen; es wurden dagegen Fuß= und Tropfbäder, Zugpflaster, Einsalbungen jeder Art angewandt, aber Alles umsonst: die Schmerzen wurden nur noch größer. Man war bereits auf den Gedanken gekommen, den Arm abzunehmen. Der Arzt sprach ohne Bedenken zur Jungfrau: wollte Gott, sie hätten nur einen Arm! Er machte ihr gar kein Geheimniß daraus, wie sehr er besorge, daß

sie den Frühling nicht mehr erleben werde; denn der angesteckte Arm war bleich, blutfärbig und gräulich anzusehen.

Der jungen Person aber schlug ein christliches Herz im Busen; sie war auf Alles gefaßt, stärkte und befestigte sich im Leiden durch den Anblick des Kreuzes, und den Gedanken an ihren Heiland.

Als sie die Fortschritte des Uebels allzudeutlich wahrnahm, und nur darauf dachte, wie sie sich zu einem seligen Tode vorbereiten könne, da wurde ihr eines Tages gerathen, mit Vertrauen die Medaille zu tragen, und eine neuntägige Andacht zu Ehren der allerseligsten Jungfrau vorzunehmen. Dieser Vorschlag ward angenommen: am Ende der Andacht, und ihrem gewöhnlichen Beichttage, (sie beichtet alle 8 Tage) wollte sie das Bußsakrament empfangen, und näherte sich also dem heiligen Richterstuhle. In dem Augenblicke, da sie nun so in sich versammelt, demüthig und zerknirscht, die geistliche Wirkung des Segens und der heiligen Worte des Priesters empfing, erfuhr sie eine leibliche, ganz außerordentliche Wirkung in dem Arme, den man für unheilbar gehalten hatte: er war plötzlich wie losgebunden und frei — kein Schmerz war mehr darin. „Ich wußte nicht, wo ich war, berichtet „die Jungfrau, es schien mir auf einmal, als werde „mir ein starkes Seil, das meinen Arm enge umschlang, „von demselben wie von einer Spule losgewunden, und „mir ward wohl darauf; mein Erstaunen und meine „Freuden waren gränzenlos, und ich finde keine Aus„drücke, sie genug zu beschreiben.“

Als sie nach Hause kam, war es ihr Erstes, daß sie ausrief: „Wunder! kommt, ein Wunder zu sehen: ich „bewege den Arm, er lebt; ich bin geheilt!" Groß war darüber die Freude der ganzen Familie. Man umringte die Selige, man besah, berührte und prüfte den wieder hergestellten Arm, ließ ihn verschiedene Bewegungen machen und mehrere Gegenstände aufheben; alsdann sank die christliche Familie tief gerührt, mit Thränen benetzt und voll innigsten Dankes auf die Kniee, und lobte den Namen des Herrn.

Seit jener Zeit, nämlich seit bereits einem Jahre, befindet sich der Arm in sehr gutem Zustande. Selbst der Arzt erstaunte über dieß Ereigniß, das man schwerlich den verborgenen Kräften der Natur wird zuschreiben können. Was ist auch sonst wohl die Natur ohne die Dazwischenkunft und einwirkende Handlung Gottes? . . Nur nicht so viele Vernunftschlüsse und mehr Glaube, und man wird hier ohne Bedenken das Daseyn einer besondern und wirklichen Gnade anerkennen, die Gott auf die Fürbitte Mariä, unserer liebreichen und huldvollen Mutter, ertheilte, bei welcher wir stets Zuflucht und Hülfe finden werden u. s. w.

Den 14. Hornung 1835.

Poinsel, General-Vikar.

VII. König Ludwig Philipp.

Unter die auffallendsten Wohlthaten, welche Menschen durch die wunderbare Medaille erwiesen worden, gehört ohne Zweifel die wunderbare Rettung des Königs von Frankreich am 28. Julius 1835, als auf ihn und seine Umgebungen die Höllenmaschine losgebrannt wurde. Französische Zeitungen berichten uns darüber Folgendes:*) „Als König Ludwig Philipp am 28. Julius die Tuillerien verließ, um Revue über die Nationalgarde zu halten, gestattete er mit zweien seiner Prinzen (der dritte hatte es schon früher gethan), daß ihnen die Königin die wunderbare Medaille anhing. „Jetzt geht nur, sagte ihnen Maria Amalie (die Königin), denn ihr habt nun einen Schild bei Euch, um die Pfeile Euerer Feinde abzuwenden.“ Ludwig Philipp konnte die Thränen nicht zurückhalten. Daraus erklärt sich, was man sich sonst nicht hätte erklären können, nämlich seine Rettung und seine Unerschrockenheit mitten unter den Opfern, die von der Höllenmaschine getroffen, um ihn herumfielen. Aber dieses ist noch nicht Alles; die zweite Thatsache ist eben so unumstößlich als die erste. Ludwig Philipp empfing darauf eine Art von erster Kommunion am Feste des heiligen Ludwig in der Kapelle der Tuillerien.“

Mögen uns auch die Weltkinder deshalb verspotten, so wollen wir doch gleich dem Könige Ludwig Philipp die Medaille tragen und mit Vertrauen sagen, was auf der Umschrift steht: „O Maria! ohne Sünde empfan-

---

*) Siehe Zeitschrift Sion. Jahrg. 1836. Nr. 14.

gen, bitte für uns, die wir unsere Zuflucht zu dir nehmen!“

VIII.

Aus der königl. Haupt= und Residenzstadt München in Bayern wird berichtet:

P. P.

„Den 17. Juli 1836 hat sich dahier an einem kgl. Revierförsters Sohne, 4½ Jahre alt, folgende Begebenheit zugetragen: Als ein Hr. Praktikant der k. Kreisregierung Morgens 6 Uhr zu oben genannten k. Revierförster sich begab, ereignete es sich, daß eben eine Katze, welche auf junge Tauben lauerte, in einer Marderfalle sich fing, worauf der k. Revierförster dem Hrn. Praktikanten gestattete, diese Katze erschießen zu dürfen. Er griff nach einer mit Fuchsschrötten stark geladenen Doppelflinte, zielte auf die der Falle entlassene Katze und fehlte sie. Er verfolgte dieselbe, drückte zum zweitenmale auf sie los, und sieh da! statt die Katze zu treffen, wurde der oben erwähnte kleine Knabe, der nahe hinter der Bretterwand des Gartens stand, und nicht bemerkt werden konnte, mit der ganzen Ladung lebensgefährlich getroffen, so zwar, daß aller ärztlichen Hilfe zur Rettung des in seinem Blute liegenden Knaben die Hoffnung verschwand. Bei Untersuchung der Wunden fand man jedoch die Gnaden=Medaille der unbefleckt empfangenen jungfräulichen Mutter Gottes an der Brust des Kleinen hangend, welche zum Glücke es eben war, die

das Tödtlichste des Schusses abwand, indem sie die zwei größten Schrötte aufnahm, wodurch sie sichtbar und auffallend verbogen worden, so, daß gerade jener Theil der Medaille am stärksten durch den Schuß verletzt ward, wo sich das Herz Mariä darauf bezeichnet vorfindet. Sohin zeigt sich auf's Neue die liebevolle Sorgfalt der Mutter der Barmherzigkeit, die ihr Herz wollte verwunden lassen, daß das Herz des Knaben verschont bliebe. Hundert Augenzeugen, und mitunter hohen Ranges und hoher Bildung bestättigen die Wahrheit dieses Ereignisses, welche im Anfange mit Schmerzen wegen der Todesgefahr des lieben Kleinen, zuletzt aber mit herzlicher Freude über den glücklichen Erfolg der Rettung desselben erfüllt wurden. — Dank dem Himmel! der uns eine solche liebende Mutter gegeben, die nicht minder in leiblichen als in Seelen-Nöthen ihre hülfreiche Hand bietet denen, die sich mit christlich kindlichem Sinne zu ihr wenden.

München, am Feste Mariä Himmelfahrt, den 15. August 1836.

von
Ihrem Freunde der Wahrheit,
A. M. J."

Wir beschränken uns auf diese Thatsachen, die wir bedeutend hätten vermehren können, wenn wir die uns für dieses Büchlein vorgesetzte Bogenzahl hätten überschreiten wollen. Das Angeführte wird ohne Zweifel genügen, die Andacht zur unbefleckten Empfängniß zu beleben, und dieses ist der einzige Zweck, den wir haben.

Erhebung des Herzens bei Anlegung der Medaille.

℣. In deiner Empfängniß, o Jungfrau, bist du unbefleckt gewesen:

℟. Bitt für uns den Vater, dessen Sohn du geboren hast.

Gebet.

Allmächtiger und barmherziger Gott! der du bei so angstvoller Ungewißheit des ewigen Heils, in welcher wir schweben, uns in dem Schutze der glorreichen Jungfrau Maria ein höchst liebliches Zeichen des Heiles hast schenken wollen; verleihe gnädigst, daß wir alle, die wir unsere Hoffnung in ihre mütterliche Liebe setzen, mittelst dieses ihres Zeichens, uns stets ihres mächtigen Schutzes, in jeder Gefahr des Leibs und der Seele erfreuen und das innere Zeichen der Kinder Gottes rein und unversehrt bis in die selige Ewigkeit bei uns tragen im Glauben, in der Hoffnung und der Liebe zu unserm Herrn Jesum Christum, dem Sohne Mariä, der da lebt und regiert als Gott mit dir und dem hl. Geiste, in alle Ewigkeit. Amen.

Erscheinung der heiligen Jungfrau nach welcher die gnadenreiche Medaille geprägt ist.

Neuntägige Andacht

zu Ehren

der unbefleckten Empfängniß Mariä.

Die Christen, welche die gnadenreiche Medaille als Schutzmittel tragen, pflegen eine neuntägige Andacht zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä zu verrichten, um sich der Barmherzigkeit dieser Himmelskönigin desto kräftiger anzuempfehlen, oder um derselben nach erhaltenen Gnaden, ihre Dankbarkeit zu bezeugen. Und wenn wir die vielen Wohlthaten betrachten, die Jesus denjenigen ertheilt, welche die unbefleckte Empfängniß Mariä verehren, möchte man nicht glauben, Seine Absicht sey auf solche Weise die Verehrung dieses Vorzuges Seiner vielgeliebten Mutter zu befördern und zu verbreiten

Wir geben also den frommen Seelen hier einen Leitfaden an die Hand, um ihre Andacht gegen diesen Vorzug ihrer Königin zu üben.

Vorbereitungstag.

Anrufung des göttlichen Geistes.

Komm Schöpfer, Geist! Dich bitten wir;
Die Seelen sehnen sich nach dir:
Erfülle mit der Gnade Ruf
Die Herzen, die dein Hauch erschuf.

℣. Sende uns deinen Geist, und Alles wird neu gegeschaffen werden,

℟. Und du wirst die Oberfläche der Erde erneuern.

Laßt uns beten.

O Gott; der Du die Herzen Deiner Gläubigen durch die Erleuchtung des heiligen Geistes belehret hast: gieß diesen Geist auch in uns aus, damit wir durch ihn verstehen, was recht und dir angenehm ist, und uns Seines Trostes stets erfreuen mögen; durch Jesum Christum unsern Herrn.

Reinste Jungfrau, ohne Sünde empfangen, vom ersten Augenblicke deines Daseyns ganz schön und ohne Mackel,

glorreiche Jungfrau, voll der Gnade, Gebärerin Gottes aller Engel und Menschen Königin: ich verehre dich in tiefster Demuth als die Mutter meines Erlösers, der mich, da Er Gott war, durch Seine Ehrerbietigkeit und Seinen Gehorsam gegen dich, gelehrt hat, wie ich dich zu ehren und dir zu huldigen habe. Sieh gnädig auf den Andachtseifer, mit dem ich dich, diese neun Tage hindurch, verehren will. Du bist die sichere Zuflucht der bußfertigen Sünder; was könnte ich denn Besseres thun, als zu dir flehen? Die Mutter der Barmherzigkeit bist du; wie könntest du mein Elend sehen, ohne Mitleiden mit mir zu tragen? Du bist nebst Jesus, meine Hoffnung: du kannst also das kindliche Zutrauen nicht verschmähen, mit welchem ich zu dir rufe. Mache mich würdig, dein Kind zu heißen, daß ich mit Zuversicht sprechen könne: monstra te esse matrem; erzeige dich als meine Mutter!

Hier betet man neun Ave Maria, und ein Ehre sey dem Vater; sodann die Litaney von der Mutter Gottes, oder die darauf folgenden Verse:

Litaney.

von der seligsten Jungfrau Maria.

Herr, erbarme dich unser!
Christe, erbarme dich unser!
Herr, erbarme dich unser!
Christe, höre uns!
Christe, erhöre uns!
Gott Vater vom Himmel, erbarme Dich unser!

Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarme Dich unser!
Gott heiliger Geist, erbarme dich unser!
Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott, erbarme Dich unser!

Heilige Maria,
Heilige Gottesgebärerin,
Heilige Jungfrau aller Jungfrauen,
Mutter Christi,
Mutter der göttlichen Gnaden,
Du reinste Mutter,
Du keuscheste Mutter,
Du ungeschwächte Mutter,
Du unbefleckte Mutter,
Du liebliche Mutter,
Du wunderbarliche Mutter,
Du Mutter des Schöpfers,
Du Mutter des Erlösers,
Du weiseste Jungfrau,
Du ehrwürdige Jungfrau,
Du lobwürdige Jungfrau,
Du mächtige Jungfrau,
Du gütige Jungfrau,
Du getreue Jungfrau,
Du Spiegel der Gerechtigkeit,
Du Sitz der Weisheit,
Du Ursache unserer Freude,
Du geistliches Gefäß,
Du ehrwürdiges Gefäß,
Du vortreffliches Gefäß der Andacht,
Du geistliche Rose,
Du Thurm Davids,
Du elfenbeinener Thurm,
Du goldenes Haus,
Du Arche des Bundes,
Du Pforte des Himmels,

} bitt für uns!

Du Morgenstern, bitt für uns!
Du Heil der Kranken,
Du Zuflucht der Sünder,
Du Trösterin der Betrübten,
Du Helferin der Christen,
Du Königin der Engel,
Du Königin der Patriachen,
Du Königin der Propheten,
Du Königin der Apostel,
Du Königin der Märtyrer,
Du Königin der Beichtiger,
Du Königin der Jungfrauen,
Du Königin aller Heiligen,

O Du Lamm Gottes, welches Du hinnimmst die Sünden der Welt: verschone uns, o Herr!

O Du Lamm Gottes, welches Du hinnimmst die Sünder Welt: erhöre uns, o Herr!

O Du Lamm Gottes, welches Du hinnimmst die Sünden der Welt: erbarme Dich unser, o Herr,

Christe, höre uns!
Christe, erhöre uns!
Herr, erbarme Dich unser!
Christe, erbarme Dich unser!

℣. Du bist ganz schön, o Maria!
℟. Du bist ganz schön, o Maria!
℣. Und die Mackel der Erbsünde ist nicht in Dir.
℟. Und die Mackel der Erbsünde ist nicht in Dir.
℣. Du bist die Ehre Jerusalems.
℟. Du bist die Freude Israels.
℣. Du bist die Zierde unsers Volkes.
℟. Du bist die Fürsprecherin der Sünder.
℣. O Maria!
℟. O Maria!

℣. Weiseste Jungfrau!
℟. Mildeste Jungfrau!
℣. Bitt für uns!
℟. Sprich für uns gut bei Jesus Christus, unserm Herrn.

*) Nach der Litaney, oder nach den Versen, setzt man Folgendes hinzu:

℣. In deiner Empfängniß, o Jungfrau Maria! bist du unbefleckt gewesen;
℟. Bitt für uns beim Vater, Dessen Sohn du geboren hast.

Laßt uns beten.

O Gott! der Du durch die unbefleckte Empfängniß der allerseligsten Jungfrau, Deinem Sohne eine würdige Wohnung vorbereitet hast: wir bitten Dich, daß, wie Du sie in Ansehung der zukünftigen Verdienste des Todes Deines Sohnes von aller Mackel bewahret hast, so Du auch uns, durch ihre Fürbitte, rein von Sünden zu Dir kommen lassest.

O Gott, aller Gläubigen Hirt und Führer? wirf einen gnädigen Blick auf Deinen Diener Papst N., den Du gesetzt hast, Deine Kirche zu regieren: gib ihm, daß er, durch Wort und Beispiel, seiner anvertraute Heerde vorleuchte und nütze, und sammt derselben zum ewigen Leben gelange.

O Gott, unsere Zuflucht, unsere Stärke und aller Andacht Urheber! erhöre das fromme Flehen Deiner Kirche; und verleih uns gnädig, was wir zuversichtlich begehren, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Erster Tag.

Maria von der Erbsünde bewahrt durch die Gnade des Vaters.

„Der Herr hat mich vom Anfange her im Besitze gehabt." Eccl.

I. Wer ist denn diejenige, von der so Erhabenes geweissaget wird — wer ist sie, die Heilige und Vortreffliche, auf welche die Kirche mit so großer Zuversicht diesen Ausspruch des heiligen Geistes anwendet? O meine Seele! es ist Maria, von welcher selbst der Erzengel, der Gottes Angesicht schauet, sich ehrfurchtsvoll geneigt, als er sie die Gnadenvolle begrüßte; es ist Maria die Unbefleckte, nach deren Ferse umsonst der Höllendrache gestrebt, um ihr die giftige Wunde der Sünde beizubringen. O neigen auch wir uns vor der Unbefleckten! Nennen wir sie mit dem heiligen Dionysius von Alexandrien „die einzige und alleinige Tochter des Lebens," auf daß sie in unserm Glauben — geschieden sey von allen andern, die das göttliche Wort Kinder des Zornes nennt. Vom Anfange hat der Allerhöchste sie in Seinen Besitze gehabt. Es war also keine Zeit, in der sie nicht ausschließlich im Besitze Gottes war, in der Hand des Herrn hat kein Feind sie geraubt, keine Sünde sie je verwundet, keine Mackel sie befleckt. Maria ist die einzige auserwählte Tochter des himmlischen Vaters, die Er Sich selbst erschaffen, um der Welt Seinen Frieden — Seine Gnade — Seine Liebe zu geben. Er hat sie bestimmt von Ewigkeit her, Mutter Seines eingebornen Sohnes zu

seyn. Die Liebe, die Er zu ihr trägt, entspricht auch derjenigen, womit Er diesen vielgeliebten Sohn von Ewigkeit her geliebt hat. Er ist Sein Wort und Sein Wesen: und deßwegen ist Seine Liebe zu Ihm unendlich. Maria ist Seine vielgeliebte Tochter, darum ist Seine Liebe zu ihr gränzenlos. O wo findet wohl hier die Sünde, die uns verwundet, eine Stelle; der Zorn, der uns trifft, einen Gegenstand; die Ungnade — in der wir von Geburt an gerathen, einen Grund? Mit Segen und Gnade ist der Allerhöchste hier aller Sünde zuvorgekommen.

II. O Maria! die Gott in solchem Maaße geliebt, die Er dergestalt begünstiget, daß nie eine Sünde dich beflecken konnte; du herrlichstes Werk des Allerhöchsten, göttlich ausgerüstet, um Seine Gnaden-Schätze in Fülle aufzunehmen; Stadt des lebendigen Gottes, die Er Selbst erbaut auf unerschütterlichen Gründen, um den Sitz Seiner Herrlichkeit darin aufzuschlagen; erstes und vortrefflichstes aller Geschöpfe, reiner als die Engel, erhabener als die Fürsten des Himmels, weil bestimmt ihre Königin zu seyn — o Maria! klein und arm und alles Guten aus eigener Schuld beraubt, getraue ich mich zu dir hinauf zu blicken, um dich meine Gebieterin, meine Freude, meine Hoffnung zu nennen. Ich preise, wie ich es vermag, den Namen des Herrn, weil Er dich schon im ersten Augenblicke deiner unbefleckten Empfängniß von jeder Sünde bewahrt, deine reinste Seele mit allen Zierden himmlischer Schönheit ausgeschmückt, dein heiligstes Herz mit Seiner göttlichen Liebe ganz entzündet, dein ganzes Wesen zu einem Wunder der Vollkommenheit erschaffen hat. Aber ach! während ich

deine himmlische Hoheit betrachte und dafür den Namen des Herrn preisen will, drückt mich mein tiefes Elend zu Boden. Ich habe gesündigt und meine Seele ist unrein geworden vor dem Herrn, weil ich Seine Gaben und Gnaden zum Dienste meiner Thorheiten verwendet habe. Und doch darf ich bitten, o heiligste Jungfrau! ich darf schreien zu dir und darf hoffen, und Alles erwarten von deiner Huld und Milde — weil der Allerhöchste dich auserwählet hat, uns armen Sündern die Schätze Seiner Barmherzigkeit mitzutheilen. Mit Allen, die dich lieben, rufe ich daher: „o Maria, ohne Sünde „empfangen, du unsere Zuflucht, bitt für „uns."

Dazu 5 Vater unser und Ave Maria, oder die Litaney S. 70, nach jeder Andacht.

Anwendung. Die Früchte dieser Betrachtung sind: Erinnerung an unsere Sündhaftigkeit; Reue über unsere Sünden; Entschluß, die Sünde aus dem Herzen zu räumen, um der Gnade, durch Mariä Hilfe und Fürbitte, den Weg zu bahnen.

Zweiter Tag.

Maria von der Erbsünde bewahrt durch die Gnade des Sohnes.

„Sey gegrüßt, du Gnadenvolle!" Luk.

I. Sie ist wahrhaft eine Gnadenvolle, diejenige, die den Urheber und die Quelle aller Gnaden zur Welt bringen soll. Sie ist voll der Gnaden, weil sie die

Heiligkeit selbst in ihrem Schooße trägt. O meine Seele! im Angesichte der von Gott erfüllten Jungfrau soll unsere Bewunderung, unsere Ehrfurcht, unsere Liebe kein Maaß kennen. In dem Schooße dieser Allerheiligsten sind die Geheimnisse unserer Erlösung, und die Erfindungen göttlicher Liebe verborgen. Dieses Erdreich hat das ewige Wort, durch das alle Dinge sind gemacht worden, für sich selbst erschaffen; kein Unkraut wuchs je darauf — weil kein Fluch es je getroffen. Dieser neue Himmel faßt denjenigen in sich, den weder die Himmel in der Höhe, noch die Erde in den Tiefen zu fassen vermögen. Diese in unserm Weltall neu erschaffene Welt ist voll von Wundern und Geheimnissen; sie hat besondere Gesetze, und eine ganz andere Bestimmung: eine neue Ordnung der göttlichen Vorsehung herrschet darin; denn derjenige herrschet hier, der kommen sollte, Alles neu zu schaffen. Kann alsdann die alte Sünde bis in dieses Heiligthum dringen? Maria ist also ohne Mackel der Erbsünde empfangen! Allerdings, o meine Seele, eine große Neuheit. Aber sieh! Ich mache Alles neu, spricht der Herr unser Gott, der durch Maria zu uns kam. So sagen wir's mit frohlockendem Herzen, so sagen wir's zum Preis der herrlichen Gnade unsers Erlösers: die Mutter ist des Sohnes würdig; ist der Sohn die unerschaffne Heiligkeit, so ist die Mutter die erschaffene Heiligkeit. Nein, nie wird die Hölle es dem Sohne des Allerhöchsten vorhalten können, daß je Seine Mutter ihrer Gewalt unterworfen gewesen: es ist des Sohnes Ehre, daß hier die Hölle verstumme und zurückbebe. Himmel und Erde gebet Zeugniß: die Mutter eueres Erlösers ist rein und

ohne Mackel. Euere Königin soll der Schlange den Kopf zertreten; das Gift des höllischen Ungeheuers wird sie auch im ersten Augenblicke ihrer Empfängniß nicht berühren. Die Mutter kann nicht befleckt werden, denn solches kann der Sohn nicht gestatten.

II. So bist du ganz schön, o Maria! und keine Mackel ist in dir. Eine Sonne bist du, die keine Finsterniß erleidet, ein heiterer Himmel, den keine Wolke trübet. O würdige Mutter eines so würdigen Sohnes! O du huldreichste Mutter des Schönsten unter den Menschenkindern! Erhabene Mutter des Allerhöchsten, Mutter eines Gottes! empfehle uns, versöhne uns, stelle uns vor Demjenigen, der dich erschaffen, daß Er auch als Mensch aus deinem Schooße hervorgehen konnte. Die Kirche nennet dich eine Mutter der Gnaden, und darüber frohlocken wir; weil wir Gnade finden durch dich. Sie nennet dich einen Sitz der Weisheit, weil in dir die ewige Weisheit ihre Wohnung aufgeschlagen. O unbefleckte Jungfrau, wer kann die Reichthümer fassen, die diese ewige Weisheit in dir niedergelegt! Dulde im Namen deines Sohnes, daß ich um Gnade zu dir flehe; um Gnade, o Mutter der Gnaden! daß ich durch dich Ihn wieder finde, den ich durch dich erhalten habe. Bist du Alles durch Ihn: was kann ich seyn ohne Ihn? Aber durch dich erlöset Er mich mit Seinem Blute; durch dich heilet Er mich in Seinen Wunden; durch dich stärket Er mich mit Seiner Gnade; durch dich entzündet Er mich mit Seiner Liebe. Darum rufe ich zu dir um Jesu willen: „O Maria, ohne Sünde empfangen, du unsere Zuflucht, bitt für uns.“

Anwendung. Diese Betrachtung soll uns bewegen, unabläßig nach dem Erlöser unserer Seelen zu verlangen; soll uns lehren, daß wir vorzüglich durch die Fürbitte Seiner heiligsten Mutter Gnade vor ihm finden.

Dritter Tag.

Maria vor der Erbsünde bewahrt, durch die Gnade des heiligen Geistes.

„Der heilige Geist wird über dich kommen.“ Luk.

I. Maria die Einzige unter allen Geschöpfen, sagt der heilige Augustin, die es verdient, eine Mutter und eine Braut Gottes genannt zu werden. Der göttliche Geist selbst, der die wesentliche Liebe des Vaters und des Sohnes ist, kam persönlich über sie, und ruhete in ihr, vermöge einer ganz ausschließlichen Gnade, wie der heilige Anselmus lehrt; denn diese Königin des Himmels und der Erde schuf Er sich zu Seiner Braut. Wie wunderbar und geheimnißvoll ist diese Verbindung der unendlichen Heiligkeit und Fülle Gottes mit dem Geschöpfe! In der Betrachtung dieses Wunders ruft ein heiliger Lehrer aus: „Du bist ganz schön, o glorreiche Jungfrau! nicht nur zum Theile schön, sondern durchaus.“ Was bleibt auch in der That an dem ganzen Wesen dieser heiligsten Braut Gottes, dessen der göttliche Geist sich nicht schon im Augenblicke ihrer Empfängniß bemächtigt hätte? Es geziemte sich allerdings, daß Seine allmächtige Gnade schon den ersten Keim

des Daseyns dieser geheimnißvollen Jungfrau heiligte, da Er sie von Ewigkeit her auserfehen, in ihr das Geheimniß zu vollbringen, wodurch die Heiligkeit dem gefallenen Geschlechte Adams wieder möglich gemacht werden sollte.

In welcher Zeit also, in welchem Augenblicke ihrer Empfängniß war Maria außer dem Reiche Seiner Gnade und Seiner Liebe? Oder welche Macht ist Ihm, dem allmächtigen Geiste zuvorgekommen, um eine Seele, einen Leib einzunehmen, die Er ganz und ausschließlich für sich bestimmt hat? In ihrem reinsten Schooße will Er die Menschheit Desjenigen gestalten, der Himmel und Erde versöhnen wird, und sie sollte der Versöhnung bedürfen! Durch Seine wundervolle Ueberschattung wird sie eine Mutter der Gnade, und und sie sollte ohne Gnade gewesen seyn? So preiset ihr Engel und Auserwählte! preiset selig die Braut des Allerhöchsten, denn keine Mackel ist in ihr, sie ist würdig ihrer hohen Bestimmung: der heilige Geist selbst hat sie ausgeschmückt mit allen Zierden einer ursprünglichen Reinheit. Frohlocket und singet euerer unbefleckten Herrscherin das Loblied unverletzter Unschuld; sie ist würdig euerer Huldigung, in ihrer Empfängniß, wie bei ihrer Geburt, in ihrem Leben, wie in ihrem Tode.

II. Königin und Jungfrau! wer kann die göttlichen Begünstigungen fassen, womit der heilige Geist deine reinste Seele überströmte! Du bist die Braut eines Gottes, und herrschest im Himmel und auf Erden über Engel und Menschen. O wenn das Maaß deiner Heiligkeit und deiner erhabenen Würde auch das Maaß der Gnade in dir bestimmen soll, so bist du über alles

Maaß reich und schön, und ein Gegenstand immerwährenden Wohlgefallens in den Augen des Herrn. Reichthum, Ehre und Ansehen theilte Esther mit dem Könige Assuerus und herrschte mit ihm; du, o Maria! theilest die Gnadenschätze des heiligen Geistes. Wegen Seiner innigsten Vereinigung mit dir, übergiebt Er dir alle Seine Güter und bestellt dich zur Spenderin Seiner himmlischen Gaben. Wird dein göttlicher Bräutigam der Tröster genannt, so bist du, o Jungfrau! unsere huldvolle Trösterin. Ist Er der Vater der Lichter, von dem jede vollkommene Gabe herkommt, so bist du ja selbst die Mutter der Gnade. Wie groß ist alles dieses! und wie wahr ist es, daß alle Geschlechter dich selig preisen werden! O sey nicht umsonst eine Mutter der Gnade: einer solchen Mutter bedarf dein Volk. Ach! wie oft haben wir den göttlichen Geist betrübt, Seiner Einsprechung widerstanden, Seine Langmuth mißbraucht, die Absichten seiner Barmherzigkeit an uns vereitelt und Seiner Gnade uns entzogen! O unbefleckte Braut des heiligen Geistes, unsere Mittlerin und süßeste Hoffnung! strecke sie aus deine strahlenden Hände über uns arme Sterbliche. Gedenke, daß du unsertwegen so viel Macht empfangen, und über die Schätze des Himmels verfügen kannst. Erinnere dich von der Höhe deines Thrones, daß wir dein Volk, deine Kinder sind. Rede, und du wirst für uns Erhörung finden; bitte, und du wirst uns Verzeihung erhalten; verwende dich vor dem Angesicht des Herrn, und jede Gnade wirst du uns erwirken. „O Maria, ohne Sünde empfangen, du unsere Zuflucht, bitt für uns.“

Anwendung ist. Den Einfluß und die Gnade des heiligen Geistes in uns anerkennen; unsere Untreue gegen dieselbe bereuen; ihr von nun an getreu mitwirken; täglich darum durch Maria zum göttlichen Geiste flehen.

Vierter Tag.

Die Liebe Mariens.

„Ich bin die Mutter der schönen Liebe.“ Eccl.

I. Warum ist Maria die Mutter der schönen Liebe? Oder vielmehr, wie könnte sie es nicht seyn? Sie, als eine Tochter, Braut und Mutter Gottes, muß ja ganz Liebe seyn, weil Gott die Liebe selber ist. Ja, Gott ist die Liebe: die drei göttlichen Personen lieben sich aus nothwendiger und unendlicher Liebe. Gott ist aber auch nach dem Ausdrucke der Schrift: ein verzehrendes Feuer, welches von dem Heiligthum der Gottheit, sich nach Außen verbreitet: denn aus Liebe schuf Er die Menschen nach seinem Ebenbilde, damit sie Ihn erkannten; aus Liebe gab Er ihnen das große Gebot, daß sie Ihn lieben sollten aus allen Kräften; die Liebe bewog Ihn, Sich des gefallenen Menschengeschlechtes zu erbarmen, um es von dem ewigen Tode zu erlösen; durch die Liebe allein, in wie fern wir sie aufgenommen, wurden wir ein Geschlecht von Kindern Gottes, bestimmt, die Herrlichkeit Dessen zu sehen und zu besitzen, welcher mit Seinem Blute uns erlöset hat. Aber, wenn dieses göttliche Feuer sich nach allen Seiten aus-

gebreitet, wer wurde davon mehr ergriffen, als diejenige, die mit den drei göttlichen Personen in so naher und inniger Verbindung steht! Ohne Sünde empfangen, auserwählt', die Mutter des Erlösers und die Zuflucht der Sünder zu werden, war Maria von der Liebe erfüllt, wie kein reines Geschöpf es in solchem Maaße seyn konnte. Ja man kann sagen, daß die göttliche Liebe einzig in Maria keinen Widerstand gefunden, daß sie in ihrem Herzen einen unerschütterlichen Thron aufgeschlagen, daß die Ehre Gottes in dem großen und allumfassenden Gebot der Liebe, durch diese erhabene Jungfrau einigermassen gerettet, und so, durch sie, die allgemeine Schuld der Menschheit, Gott über Alles und allein wegen Seiner Selbst zu lieben, auf eine Weise bezahlt wurde, die selbst auch den reinen Geistern unerreichbar ist. Durch diese ihre unvergleichliche Liebe wurde unsere himmlische Königin auch würdig erfunden, die Lehrerin aller wahren Jünger der Liebe zu werden, da sie uns diese göttliche Tugend in ihrer höchsten Vollkommenheit vom Himmel erworben, und dieselbe uns kennen und ausüben lehrte. Es sind deshalb auch die Heiligen gleichsam Strahlen dieser schönen Sonne der Liebe, und eben so viele Ausflüße, die sich aus dieser himmlischen Quelle ergießen; und sie stehen um so höher in der Liebe, je mehr sie sich der Liebe Mariens nähern und je vollkommner sie dieselbe nach ihrem Beispiele ausüben. So ist Maria wahrhaft die Mutter der schönen Liebe.

II. O süßeste Mutter der schönen und brennenden Liebe! mögen alle Völker dich erkennen, alle Geschlechter dich selig preisen, alle Geschöpfe dich loben und erheben:

du bist die einzige Vollkommene und Vielgeliebte, welche die unerschaffene Liebe sich auserkohren hat, daß du einer Sonne ähnlich seyest, uns vorzuleuchten in der schönen und vollkommenen Liebe. Sieh! wir erheben unsere Augen zu dir und seufzen: o sey gnädig unsern dringenden Bitten und gedenke nicht unserer Sünden vor dem Herrn, die deiner Huld uns unwürdig machen. Bist du die Mutter der schönen Liebe, so bist du auch die Mutter der erbarmenden Liebe, und wir glauben, daß dein liebevollstes Herz ein Abgrund der Barmherzigkeit sey, daß keiner Seele, die zu dir ihre Zuflucht nimmt, verschlossen bleibt. Wer soll dich nicht lieben, o Mittlerin aller Sünder, brennendes Feuer der Liebe, schöner noch als die Sonne, süßer als Honig? Wer soll dir nicht vertrauen, o unerschöpfliche Quelle der Güte, reinster Spiegel aller Tugend, erhabenstes Muster der Heiligkeit! Allen bist du lieblich, Allen huldreich und süß. Du bist ein wahrer Sitz der ewigen Liebe und Barmherzigkeit, und die großmüthigste Spenderin ihrer Gaben, die es nicht bereuet Allen Alles zu geben; ja du bist ein Strahl der Gottheit, o Maria! wie dein heiliger Diener Bonaventura uns lehret, und Niemand kann sich deiner Wärme entziehen. Wer soll aso nicht zu dir seufzen? Aus Liebe und Schmerz seufzen wir zu dir, da uns von allen Seiten Bedrängnisse umgeben. Wir seufzen zur Mutter unsers Erlösers, und nicht umsonst: die Mutter unsers Erlösers, o Maria! ist die Mutter der Liebe, und deßhalb auch die Trösterin der Betrübten, die Zuflucht der Vertriebenen, die Befreierin der Gebundenen, die Führerin der Blinden, die Lehrerin der Unwissenden — ja die Führerin der Blinden auf

dem Wege des Heiles, und die Lehrerin der Unwissenden in der vollkommenen Liebe. So lehre mich dann, o Jungfrau! was es heiße, meinen Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und aus allen Kräften lieben. „O Maria, ohne Sünde empfangen, du unsere Zuflucht bitt für uns."

Anwendung. Wer nicht in der Liebe ist, der ist im Tode: bitten wir daher täglich die allerseligste Jungfrau um dieses einzig wahre Leben, und üben wir es selbst, Gott liebend in Allem, was wir denken, wollen und thun.

Fünfter Tag.

Die Demuth Mariens.

„Meine Seele verherrlichet den Herrn." Luc.

I. Die Demuth war vor der Geburt der unbefleckten Jungfrau ein unbekanntes Gut auf Erden; wie herrlich strahlet ihr Glanz, seitdem die Tochter des Allerhöchsten sie als das Kleinod ihres Herzens wählte! Die Demuth ist eine himmlische Perle, denn sie ist die Grund-Tugend, welche die Mutter des Erlösers schmückt. Daß die Menschen in Sünde empfangen und schuldbeladen, noch ehe sie geboren sind, sich im Staube beugen; daß sie sich unwürdig achten der Huld und Gnade ihres Schöpfers, dessen höchste Majestät sie so oft beleidigt, dieses läßt sich wohl begreifen. Aber, daß Maria, ohne Sünde empfangen, mit den reichsten Gaben ausgeschmückt, mit den herrlichsten Vorzügen ausgestattet,

und schon im ersten Augenblicke ihres Daseyns, ein Gegenstand des Wohlgefallens Gottes, sich unter dem Staube erniedriget; daß diese vollkommenste aller Creaturen, die je gewesen und seyn werden, sich selbst vergißt und gleichsam vernichtet, um einzig in Gott den Herrn ihr Gefallen zu setzen, welch eine Lehre ist dieses für uns! und wer wird beim Anblicke der Gottes-Mutter die Demuth nicht lieben? Vom Lichte des Glaubens erleuchtet, weiß diese unvergleichliche Königin, daß Gott allein groß, und die Quelle alles Guten ist; deswegen gibt sie auch in allen Stücken und überall Ihm allein die Ehre; und wenn sie ihrer Größe und Hoheit wegen gepriesen wird, so antwortet Maria mit dem erhabenen Lobgesange der Demuth, und macht einzig groß den Namen des Herrn. Es ist keineswegs verborgen, daß ihre Empfängniß rein und frei von aller Mackel gewesen, dennoch hält sie sich für die Letzte der Töchter Adams. Der Engel des Allerhöchsten meldet ihr ihre göttliche Mutterwürde: weit entfernt sich im Geiste zu erheben, wird sie darüber verwirrt; er grüßet sie als eine Gnadenvolle, als die unter allen Weibern Gesegnete; sie aber nennt sich eine Magd des Herrn. In ihrem Schooße trägt sie das göttliche Wort, die unerschaffene Weisheit, den Erlöser der ganzen Welt: sie verschweigt solches, und Niemand weiß davon, selbst nicht der gerechte Joseph, obgleich er bestimmt war, des göttlichen Kindes Schützer und Wächter zu seyn. Wird sie nun wohl hingehen, um dem Gesetze der Reinigung sich zu unterwerfen, sie, die Mutter des Sohnes Gottes, die wofern es möglich ist, nach ihrer Mutterschaft noch reiner war, als zuvor? Maria zögert auch keinen Au-

genblick! wohl wissend, daß Schmach und Verhöhnung einst der Antheil ihres göttlichen Sohnes seyn werden, schätzet sie sich glücklich, Ihm ähnlich zu seyn. Bei dem feierlichen Einzuge Jesu in die Stadt Jerusalem überläßt sie dem Herrn die ganze Ehre des Triumphes; allein muthig folget sie Ihm auf die Schädelstätte und scheuet keineswegs die Schmach, als die Mutter Desjenigen angesehen zu werden, der eines entehrenden Todes am Kreuze sterben soll.

II. O erhabene Jungfrau, wie reißest du uns zur Bewunderung hin! Du bist die allein Unbefleckte voll der Gnade, gesegnet unter allen Weibern, mit himmlischer Botschaft geehrt: Gott Selbst sendet dir Seinen Engel, um Sich mit dir über das Allergrößte Werk, deine göttliche Mutterschaft und die Erlösung des menschlichen Geschlechtes zu besprechen; und doch nennest du dich nur eine Magd. O Maria, wie groß bist du in deiner Demuth! groß und bewunderungswürdig schon darum, weil du Mutter bist, eben so groß, weil du Jungfrau bist; größer noch, weil die Vorzüge der Mutter- und Jungfrauschaft in dir vereinigt sind; am größten, weil du eine Mutter Gottes bist. Wer aber kann deine Größe fassen, o Königin! sie geht über alle Begriffe nicht bloß der Sterblichen, sondern selbst der erhabensten Geister im Himmel, weil du für nichts dich achtest, während du doch alle diese Hoheiten in dir vereinigest. O Abgrund der Demuth! wir werden es deinem süßesten Herzen nachsprechen: Ja, der Herr hat die Demuth Seiner Magd angesehen, und darum ist uns Gott geboren, der Himmel geöffnet, Heil und Gnade über Gnade geworden. Wenn ich nun die

Mutter meines Herrn und Gottes erblicke, kann ich mich noch fortan eines Vorzuges rühmen, eitle Reden mir erlauben, oder an Menschenlob mein Wohlgefallen haben? Will ich aber auch, o Mutter meines Gottes, deinem Beispiele folgen und mich vergessen und verläugnen; will ich auch mit dem Propheten meinen Mund in den Staub legen, auf daß der Herr Sich meiner erbarme: ach, was thue ich dann anders, als was ich nothgedrungen thun soll? Meine Sünden haben mich in den Staub geworfen; ein erbärmliches Wesen bin ich geworden; zerrissen, entblößt, verarmt bin ich durch eigene Schuld, mir selbst überlassen. Meine Tage vergehen wie Rauch und sind leer und unfruchtbar. Keine Furcht, keine Liebe, kein Leben, keinen Eifer, keine Anstrengung, keine Ueberwindung, nichts finde ich in mir von jener Gewalt, wovon dein göttlicher Sohn im Evangelium spricht. Göttliche Mutter! kann ein Wurm im Staube elender seyn? Gerne blickst du aber in die Tiefen, die du selbst die Tiefste warst vor dem Herrn; so blicke mich an und rette mich. „O Maria, ohne Sünde empfangen u. s. w.

Anwendung. Des Morgens und Abends gedenke, daß Gott dein Anfang, Gott dein Ende und Alles ist, daß also dir Nichts übrig bleibt, wessen du dich rühmen könntest, als die freiwillige Untreue gegen Ihn.

Sechster Tag.

Die Reinigkeit Mariens.

„Heilige Jungfrau aller Jungfrauen, bitt für uns!“ Laur. Litaney.

I. Eile, o Herr! mit brennender Kohle unsern Geist zu reinigen, wie du einst die Lippen deines Propheten Jesaias gereiniget hast, auf daß wir uns auf würdige Weise mit dieser erhabenen Tugend beschäftigen mögen! — „Wenn ein Gott in Menschengestalt geboren werden sollte, sagt der heilige Augustin, so könnte er nur von einer Jungfrau geboren werden, und sollte eine Jungfrau Mutter werden, so konnte sie nur einen Gott gebären.“ Dies sind also die zwei ausschließlichen Vorrechte Mariens, und deswegen wird sie auch von der Kirche eine Jungfrau aller Jungfrauen genannt. Ja sie ist es! Maria ist die wahre Königin der Jungfrauen, denn sie steht an ihrer Spitze. Einzig und allein verschmähete sie, die erste, das Vorurtheil der Frauen ihrer Zeit, welche die Unfruchtbarkeit für eine Schmach hielten, dieweil sie die Hoffnung hegten, der Welt den erwarteten Messias zu geben: Maria dagegen nahm keinen Anstand, sich ganz dem Herrn zu weihen, und sieh! der Herr hat sie zu seiner Mutter erwählt. Wir kennen also diejenige, welche zuerst die Fahne der Jungfrauschaft geschwungen: wie glänzend ist das unzählbare Heer der Jungfrauen, die in der katholischen Christenheit ihr nachfolgen! O jungfräuliche Zierde, Niemand hat deinen Werth ergründet, da du selbst in den Augen des Allerhöchsten köstlich bist, indem du Ihn zur Erde

niederziehest. Wer wird aber würdig reden von der Reinigkeit der jungfräulichen Mutter? Ohne Sünde empfangen, bleibt sie ohne Mackel. Hört sie auch die Stimme eines Engels, so geräth sie darüber in Unruhe. Der Abgesandte des Himmels grüßte sie als eine Gnadenvolle; sie aber forschet nach, was dieser Gruß sagen wolle: ein heiliger Schrecken ergreift sie, weil sie mit dem himmlischen Boten sich allein findet. Er muß sie beruhigen und ihr die Geheimnisse der Gottheit offenbaren. Maria erstaunt, und sie würde einwilligen, eine Mutter Gottes zu werden; allein zitternd für ihre Jungfrauschaft, verlangt sie zu wissen, wie das Geheimniß erfüllt werden soll, weil sie sich unwiederruflich dem Herrn geweiht. Und sieh! der Engel kann sie nicht anders beruhigen, noch auf anderm Wege ihre Einwilligung erhalten, als mit der Versicherung, es werde der heilige Geist selbst über sie herabkommen. Welch heilige Scheu, selbst vor einem Engel, der Gottes Angesicht schauet!

II. O Maria! wie würdig bist du, eine blendend weiße Lilie genannt zu werden! und ist dieß viel, da selbst der hellste Lichtstrahl mit dem Glanze deiner jungfräulichen Reinigkeit kaum verglichen werden kann? Wohl ist die Sprache der Kirche schön und wahr, wenn sie dich den Stern des Meeres nennt. O Stern des Himmels! auch wenn die dichteste Finsterniß die Erde bedeckt, so leuchtet uns dein milder Glanz. Doch wer kann dich, Königin der Jungfrauen! würdig preisen? Bedürfte es nicht einer Engelszunge, um dein Lob zu verkünden, da du selbst der Würde einer Gottes Mutter die Jungfrauschaft vorgezogen hättest. So blicke mit

Wohlgefallen herab vom Throne deiner Hoheit auf das glänzende Heer der Jungfrauen, welche Palmen schwingend, in deine Fußstapfen treten, und dir zum Preis das hohe Lied rein bewahrter Unschuld singen. Heiligste Mutter! kann ich ihnen folgen? Habe ich rein bewahrt das Gewand, das dir wohlgefällt? War mein Auge stets einfältig in seinen Blicken, habe ich es ausgerissen und weggeworfen, wenn es mich geärgert hat, wie der Herr verlangt? Hat mein Mund nie gefehlt, war sie nie mißbraucht die Zunge, die Christi Blut so oft geheiliget — und dieses Herz blieb es auch ein Altar, einzig geweihet dem göttlichen Lamm? — Wie ich gehe und stehe, so durchforschet der Herr meine Nieren. Wer aber ist rein vor Seinen Augen, als du, o mackellose Braut des heiligen Geistes? Sieh, zu deinen Füßen hingeworfen, weihe ich dir auf ein neues mein Herz, setze dich als eine himmlische Wächterin über alle seine Gefühle, und hoffe an deiner Hand den Fallstricken der Welt und des Teufels zu entgehen, um Jesu Christo nachzufolgen. „O Maria, ohne Sünde empfangen" u. s. w.

Anwendung. Die Bewahrung der Reinigkeit ist eine ausgezeichnete Gnade, die noch größere nach sich zieht; dem jugendlichen Alter zumal soll Alles daran liegen, diesen Schatz zu bewahren. Zu diesem Ende dient ihm eine zärtliche Andacht zu Maria und öftere Anrufung der HH. Namen.

Siebenter Tag.

Inneres Leben Mariens und ihre Flucht vor der Welt.

„Ich werde sie in die Einsamkeit führen, und dort will Ich zu ihren Herzen reden.“ Oseas.

I. Wo der Herr spricht zur menschlichen Seele, wo die Stunde Seiner Gnade geschlagen, wo Er nahet Derjenige, der allerorts nahe, und nur dem fern ist, welchem sein eigenes Herz fremd geworden, — da müssen die Geschöpfe weichen, da muß die ganze Erde verstummen, da will der Herr allein gehört werden. Würden wir's bedenken, daß nach Jesu Ausspruch das Reich Gottes in uns ist; würde der Bannfluch, den er über den Geist der Welt und ihre Aergernisse gesprochen, uns mehr zu Herzen gehen: wahrlich auch uns ließe sich die Stimme des Herrn vernehmen, und es würde uns mehr denn eine Gnaden-Stunde schlagen. Doch betrachten wir die unbefleckte Jungfrau! Sie, die einzig dem Herrn anhangt und Eines Geistes ist mit ihm, kann sie wohl in der Vielheit der Geschöpfe sich verlieren, ihr heiligstes Herz der Aeußerlichkeit preisgeben, und auch mitten in der Welt, von ihrem Geiste Schaden nehmen? Und doch wie sorgsam flieht sie den Umgang der Welt, und entreißt sich aller Aeußerlichkeit, um das Reich Gottes im Innern zu suchen! Sie, die Tochter, die Mutter, die Braut Gottes, ist auch im väterlichen Hause nicht einsam genug: das Haus des Herrn ist der Gegenstand ihrer Wünsche; hier will sie seyn unter den Flügeln des Allerhöchsten. Und hier ist

es auch, wo sie einzig mit dem Geliebten ihres Herzens sich unterhaltet, wo sie von göttlichen Begünstigungen überströmt, um so mehr nach Gott, dem höchsten Gute seufzet, je mehr sie die geheimnißvollen Wirkungen Seiner anbetungswürdigen Nähe erfährt. Wie selig und heilig sind da ihre Tage, ihre Stunden! Maria lebt ganz im Gebete, in Seufzern, in Thränen! Die Liebe ist ihre Speise, aber auch das Licht, wodurch sich die erhabenen Wahrheiten des Glaubens und die unermeßlichen Folgen des Versöhnungs-Todes Jesu ihrer Seele erschließen. Wie viel kostet es ihr, diesen Ort himmlischer Wonnen zu verlassen! Nur die Liebe zu Gott und ihrem Nächsten kann sie bewegen, mit Jesu in der Welt zu erscheinen; aber mit Jesu, und unzertrennlich von Jesu will Maria seyn. Wir erblicken sie zwar unter den geladenen Gästen bei der Hochzeit von Cana; aber Jesus ist zugegen, und wirket auf ihre Fürbitte Sein erstes Wunder. Wir erblicken sie wieder öffentlich in Gesellschaft heiliger Frauen, ja recht eigentlich im Mittelpunkte der Welt, wo die Hölle ihre Lästerungen angehäuft, und der Auswurf der Menschen ihr, der Heiligsten, in's Angesicht höhnte — aber es ist, um gleichförmig zu werden mit ihrem göttlichen Sohne; es ist am Fuße des Kreuzes, an dem Jesus stirbt — wo Maria Sein letztes Vermächtniß empfängt — wo sie unser Aller Mutter wird. —

II. O göttliche Mutter! wie sehr verdammet dein Beispiel meinen leichtsinnigen Wandel! Du fliehest vor den Aergernissen des öffentlichen Lebens, und findest deine einzige Freude im Tempel des Herrn, im Umgange mit Gott; und ich, unglücklicher als Jonas, fliehe

weit vom Angesichte meines Gottes, um mich den Gefahren des Schiffbruches preiszugeben. Du ziehest durch die Welt, Heil und Segen spendend mit Jesu, und stehest nur stille am Fuße seines Kreuzes; und ach! ich bleibe in der Welt, ergötze mich an ihren Thorheiten, gedenke kaum meines letzten Zieles und Endes, und ziehe vorüber beim Kreuze meines Erlösers, als hätte ich ein anderes Heil zu hoffen. O Maria! einstens sagte der Herr durch Seinen Propheten: wir sollten zum Herzen zurückkehren; und Jesus Selber versichert: Sein Reich sey in uns. Warum denn schwärmet meine arme Seele so in das offene Feld und kehret nicht nach Innen? Ein Nestlein weiß die Taube, um ihre Jungen darein zu legen; warum finde ich nicht eine ruhige Stelle vor den Altären des Herrn, wo Er selber wohnet und uns rufet! Ach! was trage ich denn heim von meinen thörichten, sündhaften Ausflügen nach allen Seiten! Sieh! wie wund und zerrissen und beschmutzt ich vor dir erscheinen muß, und scheue mich dein reines, himmlisches Angesicht zu schauen! Ein solches Leben, ist es nicht eine Schmach für eine Seele, die Christi Blut erlöset hat! Es muß enden mit deinem Beistande; glauben will ich, hoffen und lieben will ich in deiner Schule und unter deinem Schutze! „O Maria, ohne Sünde empfangen u. s. w."

Anwendung ist. Täglich die drei wichtigen Fragen beherzigen: Wozu hat Gott mich erschaffen? Wozu hat Christus mich erlöset? Wozu hat Er mich in Seine Kirche gesetzt? —

Achter Tag.

Geduld Mariens in den Leiden ihres Lebens.

„Die Mutter der Schmerzen stand nahe beim Kreuze.“ Lyturg.

I. Geziemt es sich wohl, daß wir von Leiden sprechen, wenn von der süßesten Jungfrau Maria die Rede ist? Soll diese mackellose Braut des heiligen Geistes ihr Angesicht in Thränen waschen, und ihre reinste Seele in die Bitterkeit der Schmerzen eintauchen, sie, die nur für die Wonnen des Himmels geschaffen zu seyn scheint? — So denken wir Menschen; nicht aber Maria, die wohl wußte, um welchen Preis ihr göttlicher Sohn unsere Erlösung vollbringen sollte. Das Leben Jesu ist wesentlich ein Leben des Kreuzes und der Leiden: Sein göttliches Herz war ein Meer der Schmerzen, in welchem alle Leiden einer schuldbeladenen Menschheit sich ergossen haben. Was fühlte aber dies göttliche Herz, daß Maria es nicht mitfühlte? Maria ist die erste Nachfolgerin ihres göttlichen Sohnes auf der Kreuzesbahn, und so wie kein Wesen Jesu Christo gleichförmiger war, als Seine Mutter; also hat auch Niemand in solchem Maaße, wie Maria, an dem bittern Kelche Seiner Leiden Theil genommen. Betrachten wir doch diese Tochter, diese Erbin der Könige; man sollte glauben, alle Reichthümer der Erde stehen ihr zu Gebote, und Fürstenglanz müsse ihr Antheil seyn. Nun aber sind Armuth und Dürftigkeit in solchem Maaße ihr imgefallen, daß bei der Geburt des Welt-Erlösers

ein Stall zur Stätte ihrer Niederkunft, und die Krippe zur Wiege ihres Neugebornen dienen muß. Geht sie dann hin zum Tempel, um sich dem Gesetze der Reinigung zu unterwerfen, so muß sie mit zweyen Tauben, dem Opfer der Armen, ihren Erstgebornen vom Herrn erkaufen. Bald verfolgt und flüchtig, bald in fremdem Lande, bald im Verluste ihres theuren Kindes, in Entbehrungen aller Art, in die Dunkelheit des gemeinsten Lebens zurückgedrängt, endlich von aller Welt verkannt, verlebt Maria die Jugendjahre unsers Herrn: welch' ein Leben für die Mutter eines Gott=Menschen! Wer wird uns erst die innern Leiden dieser süßesten Mutter erzählen? Sie ist die heiligste aller Jungfrauen, und doch die betrübteste. Simeon, der heilige Greis, jubelt vor ihrem Angesichte, indem er den Urheber der Seligkeit in seinen Armen hält; ihr aber, der Mutter der Schmerzen, weissaget er: ein Schwerdt werde ihre Seele dereinst durchbohren. O wie durchfuhr dieses Schwerdt ihr Innerstes, als Jesus den Mächten der Finsternisse preisgegeben, und vor die Richterstühle hingeschleppt, dem Hohn und der Grausamkeit einer wüthenden Menge überlassen wurde! Vor ihren Augen wird Er mit Geißeln geschlagen, mit Dörnern gekrönt und zum Tode geführt! . . . Maria sieht ihre Liebe — ihren Himmel am Kreuze hangen, erbleichen und sterben! O die Liebe Mariens zu ihrem Sohne müßte man ergründen können, um den Umfang ihrer Schmerzen zu bemessen. Und doch steht die Königin der Martyrer am Fuße des Kreuzes; sie steht, weil sie bis ans Ende opfern will mit Jesu, und ihre Liebe zu Jesus und Seinen Erlösten stärker ist als der Tod.

II. O himmlische Königin! nicht ohne Grund nehmen die Christen in jeder Angst und Noth zu dir, als zur Mutter des göttlichen Trostes, ihre Zuflucht. Ja du bist die wahre Trösterin der Betrübten; denn wer kann mit christlichem Gemüthe dein heiligstes Leben betrachten, das ganz der Armuth und dem Kreuze deines göttlichen Sohnes hingegeben war, ohne die süßesten Tröstungen zu verkosten? Bist du nicht die Mutter meines Gottes? o Maria! War jemals auch nur der geringste Schatten einer Sünde in dir? Oder gab es je eine Zeit, in welcher deine Gedanken mit dem Willen des Herrn nicht übereinstimmten? Und doch sehe ich dich heimgesucht von Prüfungen aller Art, setze dich klein, dürftig und verlassen von den Menschen, sehe dein heiligstes Herz in einem Meere von Betrübniß versenkt. O mildeste Jungfrau! was will das Alles sagen? — Sonst glaubte ich, ein solches Kreuzleben müsse der Antheil der Unglücklichen seyn; Armuth, Trübsale und Leiden hielt ich für Zeichen göttlicher Ungnade; ich verfiel in Kleinmuth und Traurigkeit, wenn ich auf Widersprüche stieß, Demüthigungen erfuhr, oder mit Beschwerden zu kämpfen hatte. O wie thöricht bin ich gewesen, bis ich eingehen konnte in das Heiligthum deines reinsten Herzens. Da erkenne ich nun endlich, o göttliche Mutter! daß kein Schatz auf Erden den Segen dieser Leiden überwiegen kann, daß diese Leiden die schönsten Gnaden des Himmels, die offenbarsten Beweise göttlicher Gunst, der rechte und wahre Antheil der Kinder Gottes seyen, ohne die keine Gleichförmigkeit mit Jesus denkbar ist, und keine Hoffnung auf die künftige Herrlichkeit begründet werden kann.

So ist denn der Weg mir angezeigt, auf dem ich bis ans Ende meines Lebens wandeln soll. O gütigste Mutter! erhalte mir die Gnade, auf diesem Wege dir ähnlich zu seyn, in der getreuen Nachfolge Jesu. O daß ich von nun an in der Betrachtung Seiner Leiden, Seiner Wunden und Schmach gestärkt werden möge! Die Widerwärtigkeiten dieses Lebens sind ja nicht würdig verglichen zu werden mit der zukünftigen Glorie, die Er uns verheißen. Kann ich darum auch in Peinen, Folter und Kerker meinem Erlöser das Bekenntniß des Glaubens nicht ablegen; so will ich wenigstens, zur Büßung meiner Sünden, still und ergeben die geheimen Prüfungen und innern Leiden des Herzens ertragen, und Seiner Gnade und deinem Schutze vertrauen, wenn schwerere Leiden und größere Drangsale über mich kommen. „O Maria ohne Sünde empfangen," u. s. w.

Anwendung. Weil die Leiden reine Gnade sind, so laßt uns, aus Liebe zu Jesus und Maria, nicht so sehr um Befreyung, als vielmehr um geduldige Ertragung derselben bitten, damit die Absichten Gottes an uns nicht vereitelt werden.

Neunter Tag.

Sehnsucht Mariens nach dem Himmel.

„Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems, daß ihr ihm meldet, daß ich vor Liebe schmachte.“
Hohe Lied.

I. Wenn schon der Weltapostel unaussprechliche Begierde in sich fühlte, aufgelöst zu werden von den Banden des Körpers, um ja recht bald mit Christo zu seyn: wer wird uns sagen können, was erst in dem Herzen der unbefleckten Jungfrau vorging, während die Verlängerung ihres irdischen Lebens sie von der sichtbaren Gegenwart ihres nun über Alles verherrlichten Sohnes noch abhielt? O selige Bewohner des himmlischen Jerusalems, die Maria so dringend beschwört, daß ihr dem Herrn ihre schmachtende Liebe meldet! euch vielleicht, die ihr selbst von göttlicher Inbrunst ergriffen, und der erhabensten Geheimnisse kundig seyd, ist es gegeben, etwas zu ahnen von der gränzenlosen Sehnsucht einer solchen Mutter nach einem solchen Sohne, von dem sie noch ferne ist! Diese reinste und wunderbarste Blume des himmlischen Vaters hatte ihre Frucht gegeben, und ihre himmlischen Wohlgerüche auf Erden ausgeduftet: Maria hatte mit Jesus den Kelch des bittersten Leidens ausgetrunken: sie hatte den ewigen Eingebornen in Seinen Demüthigungen gesehen, sie hatte Ihn gesehen, mit Wunden bedeckt, mit Dörnern gekrönt, mit Schmach übersättigt, und Seine letzten Seufzer am Stamme des Kreuzes vernommen. Nun war Er erhoben über alle Himmel, zur Rechten Sei-

nes Vaters — und Maria weilte noch in dieser Wüste des irdischen Lebens, Maria war nicht bey Jesus ihrem Sohne, der ihr Leben, ihre Liebe, ihr Himmel war! Welches Wunder ist größer und geheimnißvoller, daß diese göttliche Jungfrau am Fuße des Kreuzes durchbohrt ward vom Schwerdte der Schmerzen ihres Sohnes, ohne körperlich aufgelöst zu werden? oder, daß ihre flammende Liebe zu Ihm, nachdem Er in Seine Herrlichkeit eingegangen, alle ihre Kräfte verzehrt, und ihr ganzes Wesen in die glühendste Sehnsucht aufgelöst, ohne ihre heiligste Seele vom Leibe zu trennen? Es war der Wille des Herrn, daß ein solches Wunder fortdauerte, und daß Seine heiligste Mutter noch länger hinieden verweilte, damit Seine erst gegründete Kirche eine eben so starke, als süße Stütze an ihr hätte, und des Trostos nicht ermangele, den ihre Kinder in so reichlichem Maaße bey ihr schöpften. Aber endlich erschien die Zeit, da diese Arche des Allerhöchsten von Cherubinen getragen, erhoben werden sollte von den niedern Thälern dieser Erde, um auf dem heiligen Berg Sion versetzt zu werden. Ja endlich erhebst du dich, o himmlische Jungfrau! oder vielmehr du gehest unter als ein reines, mackelloses Brandopfer, in den Flammen göttlicher Liebe, deren Uebermaß du länger nicht ertragen kannst; aber dein ganzes Wesen steigt empor vor dem Throne des Allerhöchsten, der dich krönen will zur Königin des Himmels und der Erde.

II. O steig empor mild und schön, auserwählte Tochter des lebendigen Gottes! der ewige Vater rufet dich; steig empor, Mutter des lebendiges Gottes! dein

vielgeliebter Sohn rufet dich; heiligste Braut des lebendigen Gottes, dein himmlischer Bräutigam rufet dich, steig empor! O du, mit den drei göttlichen Personen so innig verwandte Jungfrau, Mutter und Königin! steig zum Himmel, Jesum zu sehen, zu besitzen, zu genießen, in Ihm und bei Ihm zu seyn, um mit Ihm zu herrschen in alle Ewigkeit. Steig empor, o Königin! gestützt auf deinen Vielgeliebten, den Einzug zu halten in die ewigen Wohnungen der Herrlichkeit Gottes. Empfang deinen Sitz unter dem Throne des Allerhöchsten; du bist gekrönt, als eine Königin des Himmels: dir huldigen von nun an die Cherubim und Seraphim; dir gehorchen frohlockend alle Chöre der Engel und preisen dich als die Mutter ihres Herren und Gottes. O Königin! besiehl ihnen, daß sie doch gedenken der Wüste die du verlassen hast. Sei du selber, o Mutter der Barmherzigkeit! deiner armen Kinder auf Erden, der Kirche Gottes, deines ganzes Volkes eingedenk. Es rufet und ringet nach dir, und weiß, wie sicher und süß die Vermittlung durch dich gelingt. O Maria, o Jungfrau ohne Mackel, Tochter, Braut und Mutter meines Gottes, wie sehr verlangt meine Seele dich einst zu betrachten in deiner Huld, Hoheit und Glorie! O, bey deiner unbefleckten Empfängniß beschwören wir dich, erhalte uns, deinen Pflegkindern die Gnade des Heiles. Wie selig werde ich seyn, wenn ich nach dieser neutägigen Andacht, die ich zu deiner Ehre und mit deinem Beystande vollbracht, nun ernstlich anfange, dich alle Tage meines Lebens zu lieben, und deinem göttlichen Sohne zu dienen, auf daß ich Ihn mit dir in alle Ewigkeit preisen, lieben und verherrli-

chen möge! „O Maria, ohne Sünde empfangen, bitt für uns, die wir unsere Zuflucht zu dir nehmen.“

Anwendung. Rufen wir uns täglich zu: ich werde mit eigenen Augen meinen Heiland sehen — und die glorreiche Mutter, die mir Ihn geboren hat, in ihrer Herrlichkeit betrachten. Wenn ich dieses Glück habe, so dauert es ewig: wenn ich es nicht habe, so bin ich ewig verloren. O was ist der Himmel nicht alles werth!

Schluß-Gebet.

O Jesu, du Gott unserer Herzen und unsere ewige Erbschaft! du hast Marie von der Erde berufen, und ihr einen Sitz im Himmel gegeben. Da hat sie für die Reinigkeit ihres Wandels, ein unvergängliches Leben; für ihre Demuth, die Erhöhung über alle Geschöpfe; für ihre Frömmigkeit, die Anschauung deines herlichen Angesichts; für ihre Hingabe an deinen heiligen Willen, den Genuß der ewigen Seligkeit, für ihre Treue in Haltung deiner Gebote und Bewahtung deiner Gnaden, das Recht, auch jenen ihrer Verehrer, die ihr Leben nachzuahmen streben, und ihr Vertrauen auf ihre mächtige Fürsprache setzen, Gnade und Herrlichkeit zu erbitten. Gib uns, daß wir nie vergessen daß wir hier keine bleibende Wohnstätte haben, sondern die zukünftige suchen; daß wir uns von dem Irdischen immer mehr losreißen, in deiner Liebe wachsen, und uns befleißen durch gute Werke unseren Beruf und unser ewiges Heil sicher zu machen. Dieses begehren wir, durch die Verdienste deiner lieben Mutter, die zu deiner Rechten sitzt, um für uns zu bitten, o Jesu, der du mit dem Vatter ꝛc.

Bei dem Eintritte in die Kirche.

Herr! ich werde in dein Haus eingehen und an deinem heiligen Altare deine Hoheit anbethen, damit ich das Heiligste unter dem Heiligen sehe und deinen Namen preise. Wie durchschauert mich die Heiligkeit dieses Ortes! Es ist das Haus Gottes und die Pforte des Himmels! Der Herr hat seine Wohnung geheiliget, und sein Name wird darin geehrt werden, von Ewigkeit zu Ewigkeit, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Die heilige Meße

nach den schmerzhaften Geheimnissen des heiligen Rosenkranzes zur dankbaren Erinnerung an das Leiden Jesu und Mariá.

Zum Eingang.

„Der für uns Blut geschwitzet hat."

O Gott! du Schrecken der Gottlosen, du Trost der Büßer, du Stärke der Unschuldigen! Unsere ganze

Seele ist betrübt bis in den Tod, weil sie Uebel gethan hat, die größer sind, als der Tod. Von Innen quälet uns die Sünde, die bitterste Empfindung der Schuld, die schreckliche Furcht der Strafe. Von Aussen umgeben uns die Feinde mit ungerechtester Gewalt, und mit betrüglichen Anschlägen.

Unsere eigene Bosheit bestraft uns, und unsere Ausgelassenheit gibt uns die härtesten Verweise. O wie böse und bitter ist es, dich, o Gott! verlassen! O wie schwer und unerträglich kommt es, von dir verlassen zu werden!

Doch verzweifeln wir nicht, und wir lassen die Verwirrung nicht aufkommen, weil uns dabei nicht geholfen wird. Aber zu dir fliehen wir, o Vater der Barmherzigkeit! zum Gott alles Trostes, mit deinem Sohne, der wegen uns eben auch mit tödtlicher Angst erfüllt ist. Der Kelch deines Zornes gehe von uns; aber der Kelch des Leidens komme von deinem Sohne zu uns! Es ist billig, daß wir denselben trinken, da wir ihn uns selbst eingeschenkt haben, oder vielmehr du uns.

Wir bekennen unsere vielfache und große Schuld. Es verdrießt uns, jemals in der Sünde gelebt zu haben. In den Betrübnissen des zerknirschten Herzens treten wir zu deinem Altare, voll Hoffnung, Barmherzigkeit zu erlangen.

Sende dein Licht, welches die gräuliche Finsterniß verscheucht, und die Wahrheit, wodurch unser niedergeschlagenes Gemüth mit jugendlicher Freude aufgemuntert wird! Gib uns die Fröhlichkeit der kindlichen Un-

schuld zurück, die wir durch unsere Bosheit muthwillig verworfen haben!

Dabei werden wir unsere Undankbarkeit und Untreue niemals vergessen. So lange wir leben, wollen wir weinen, und wenn es möglich wäre, blutige Thränen vergießen, und alle Tage tödtliche Angst leiden, weil es uns unaufhörlich wehe thun soll, dich auch nur einmal beleidiget zu haben. Deine Züchtigung in diesem Leben, und die würdigen Früchte der Buße sollen unser Trost und Vergnügen seyn.

Allezeit aber soll in Allem von uns dein väterlicher Wille geschehen, die wir bisher demselben so muthwillig zuwider gehandelt haben.

Sieh das Angesicht deines Gesalbten, unsers Erlösers, mit blutigem Schweiße überronnen, und seine Hände, die er zu dir emporhebt! Durch jeden blutigen Schweißtropfen beschwören wir dich, zerknirsche mehr und mehr unsere Herzen, und tilge in uns alle Bosheiten! Wegen der Ehre deines höchsten Namens, wegen dir, o Gott! gib uns den Frieden zurück, uns elenden Menschen, die aber mit dem heißesten Willen büßen, bitten, und bereit sind, all deinen Willen nach dem Wunsche deines Herzens zu erfüllen!

Vielleicht aber sind unsere Herzen noch beschweret und unser Gemüth schläft noch in seiner Sünde, und träumt bei der großen Gefahr Eitelkeiten und Bosheit. O Gott! erwecke sie, auch mit allem Ungestüm, vom Schlafe, betreib das Wachen und Beten, daß wir von keiner Versuchung mehr niedergeschlagen werden; denn unser Fleisch ist schwach, und wie bereitwillig unser

Geist ist, wissen wir nicht. Jetzt ist die Zeit der Gnade und des Lichtes. Jesus von Nazareth ist heute unser mächtigster Fürsprecher, wenn wir das Heil in der Wahrheit suchen.

Wehe uns, wenn wir die schöne Gelegenheit vorüber gehen lassen, und wenn die Stunde der Finsterniß anrückt! Dann werden wir in die Hände der Feinde übergeben werden, und Niemand wird uns ihrer Gewalt entreissen.

Lasset uns aufstehen, und die Worte des Lebens anhören! Der Herr unser Heiland Jesus hat öffentlich vor allem Volke, im Evangelium selbst gethan und geredet, und niemals hat so, wie der Gottmensch, ein Mensch gethan und gesprochen. Seine Beispiele, seine Wahrheiten sollen bis in das Innerste unserer Herzen dringen, und sie in Stücke zertrümmern, wenn sie auch noch so verhärtet wären.

Die Priester haben Dich des Todes schuldig erklärt, aber wir bekennen herzhaft vor der ganzen Welt, Du seyest Christus, der gebenedeyte Sohn Gottes, der jetzt zur Rechten des Vaters sitzt, alsdann aber in der Wolke des Himmels kommen wird. Gehe es wie immer, wir fliehen nicht von Dir, wie die erschrockenen Jünger, — wir verläugnen Dich nicht, wie der furchtsame Petrus, — wir verrathen Dich nicht, wie der falsche, eigennützige Judas. Wir gehen mit Dir in das Gefängniß und in den Tod. Wie es sich geziemte, daß Einer für alle Völker sterbe, so sollen auch alle Völker Dich allein bekennen.

Bei dem Offertorium.

„Der für uns gegeißelt worden ist.“

Nun geht in Erfüllung, was dein Sohn, o Vater! vorhergesagt hat, „er werde den Heiden überantwortet werden.“ Wirklich steht der Unschuldigste aus allen Menschenkindern vor dem römischen Landpfleger Pilatus, einem verschlagenen Politiker und furchtsamen Richter, angeklagt vom hohen Rathe der Juden.

Es liegt am Tage, daß Jesus aus Neid übergeben, daß alle Anklagen falsch, und daß seine Gerechtigkeit unstreitig seyen. Demungeachtet ergeht das ungerechteste Urtheil über ihn, daß er mit Geißeln gezüchtiget werde, Er, der Niemanden Leides, Allen Gutes gethan hat.

Die rohen Gerichtsknechte vollziehen dasselbe mit unerhörter Grausamkeit.

Der jungfräulichste, allerschamhafteste Leib wird seiner Kleider schimpflichst entblößt, und steht nackt vor den Augen der ausgelassensten Menschen. Sie binden an eine Säule denjenigen, der gekommen ist, alle Gebundenen loszumachen. Das allerzärtlichste Fleisch wird mit unmenschlicher Grausamkeit zerrissen, und Wunden in Wunden geschlagen. Sie schlagen auf seinen Rücken wie auf einen Amboß, und ziehen Furchen nach der Länge und Breite.

O Gott, wie wird die jungfräuliche Mutter schon bei dem ersten Streiche erschrocken seyn, und wie wird ihr um's Herz gewesen seyn, da sie die vom Fleische entblößten Rippen und Gebeine sah?

Vater! Engel! konntet ihr unempfindlich den Gottmenschen so zurichten sehen, daß am ganzen Leibe kein gesundes Plätzchen zu finden war?

Nichts aber war unter so vielen Streichen mehr zu bewundern, als Deine Sanftmuth und Geduld, o göttliches Lamm, o mildester Jesu! Du hast Dich nicht wiedersetzt; Du beklagtest Dich nicht; sogar hattest Du nicht den mindesten Gedanken der Rache. Du weintest bitterlich sahest gegen Himmel, und opfertest Deine Schmerzen für unsere Sünden Deinem Vater auf, besonders für die Sünden des Fleisches, der Unlauterkeiten, der schändlichen Leibesgelüste.

Und wir Christen sehen alle diese entsetzlichen Dinge an, ohne — Mitleid zu empfinden, ohne daraus Frucht zu ziehen!

Ueberdieß zieren wir unsern unflätigen Leib mit großem Aufwande, eitel, stolz und ärgerlich, während so viele Arme halbnackt und bloß umhergehen.

Wir gestatten unsern ausgelassenen Sinnen auch die allerverderblichste Freiheit ohne allen Zügel und Zaum, und erschrecken nicht, wenn schon dadurch so vielmal der Tod bis in die Seele eindringt.

Wir gestatten dem Fleische alle Bequemlichkeit, züchtigen seine Gelüste nicht, fliehen alles Ungemach, suchen alle Weichlichkeit; sogar wälzen wir uns in der abscheulichsten Wollust, wie die Schweine im Koth, herum, setzen die Geißelstreiche fort, und verlängern die Geißlung auf Jahr und Tag.

Wie wird es möglich seyn, den Geist mit reinen Anmuthungen zu Dir, o Gott, zu erheben, wenn er ganz dem Fleische anhängt, und von seinen Begierlich-

keiten gefesselt ist? Wie wird das Herz sich im göttlichen Lobe ergötzen mögen, wenn es die viehischen Abscheulichkeiten liebt?

Wie werden wir unsern Gott, den reinsten Geist, über uns herabziehen, da er nicht bei dem Menschen seyn kann, der lauter Fleisch ist?

Wie werden wir hoffen, in die Zahl derjenigen zu kommen, die ganz Jesu Christo eigen sind, und darum ihren Leib kasteyen und hart halten, damit sie nicht verworfen werden?

Wie werden wir dem Fluche und der Vermaledeyung entgehen, da wir so viele Schulden machen, und weder uns selbst züchtigen, noch uns von Gott züchtigen lassen?

Gütigster Vater! durch jeden Streich, den Jesus empfängt, durch jeden Blutstropfen, den er vergießt, bitten wir Dich, verschone uns nicht in diesem Leben! Sieh, wir verfluchen unsere fleischlichen Gesinnnungen, und biethen Dir unsern Leib mit allen seinen Sinnen zu jeglicher Geißlung dar, damit er durch die Schärfe der Züchtigung von unserer und Deiner Hand — ein Dir angenehmes, lebendiges und heiliges Opfer werde.

Hier senge und brenne, hier schneide und zerfleische, wie es Dir gefällig und uns nüzlich ist! Nur verschone dort, wo die Streiche nimmermehr aufhören, und niemals mehr nützen!

Bei der Wandlung.

„Der für uns mit Dörnern gekrönet worden ist."

Aufopferung zum himmlischen Vater.

O himmlischer Vater! siehe an deinen allerliebsten Sohn, den ich mit diesem, und allen Priestern Dir aufopfere, und wobei ich Dir darstelle alle seine Tugenden und unendlichen Verdienste. Siehe, ewiger Vater! eben derjenige, der sich vor Zeiten blutig und am heiligen Kreuze hangend hat aufgeopfert, der opfert sich nun unblutiger Weise durch die priesterlichen Hände. Nimm an, o barmherziger Vater! dieß hochwürdige Lob- und Dankopfer, das ich Dir opfere zu Deiner höchsten Ehre und Glorie, und zur Vermehrung aller Freuden Mariens, und aller Heiligen. Laß Dir gefallen dieß kräftige Sühn- und Bitt-Opfer, und verleihe uns Sündern wahre Buße und Bekehrung, Deine Huld und Barmherzigkeit, den Seelen im Fegfeuer die Erquickung oder Erlösung, endlich allen Christglaubigen das wahre Heil der ewigen Seligkeit, Amen.

Deine Stimme, Deine lieblichste Stimme ist es, o göttlicher Salomon, Jesu, Du Sohn Gottes, Du verliebtester Bräutigam unserer Seelen! mit welcher Du uns vom Altare aus den Gestalten des Brodes und Weines zurufest: „Kommet herbei, ihr Töchter Sions! Ihr gläubigen Christen, kommet herbei!"

Kommet, und sehet mich, euren König, mit der Krone geziert, welche mir meine Mutter am Tage meines Leidens und Sterbens aufgesetzt hat!

Sehet und betrachtet mich mit aufmerksamen Auge in der Krone der Armseligkeit! Durch die Hand der muthwilligen Soldaten hat mich das Judenthum mit Dörnern gekrönet, und mich als seinen König verächtlich gemacht. Es hat mir einen gottlosen Aufrührer und Todschläger vorgezogen. Es hat mich mit gesammter Stimme verworfen, und zum Kreuzestod begehrt.

Wollet auch ihr, daß ich nicht über euch herrsche? Erkennet auch ihr mich nicht als euren Herrscher? Ach nein o Erlöser! wir erkennen keinen andern, als Dich. Den die Juden verstossen haben, den nehmen wir an, und huldigen ihm öffentlich als unserm rechtmäßigen Könige.

Betrachtet mich, rufest du abermal, betrachtet mich in der Krone, die mir meine Braut, die christliche Kirche, am Tage meiner Auferstehung aufgesetzt hat!

Schauet mich an in der Krone der Barmherzigkeit! bin ich nicht liebreich und annehmlich? bin ich nicht reich und freigebig? bin ich nicht mächtig und getreu gegen alle, die mir anhangen, mich lieben, mit mir es halten, auf mich trauen? Sehet ihr nicht die noch offenstehenden Wundmale, aus welchen die Schätze aller Gnaden auf euch zufließen, wenn ihr sie aufsammelt?

Ja freilich, Dein Blut, welches Du für uns vergossen hast, komme über uns, über unsere Kinder, über unsere Nachkömmlinge, über uns Lebendige, über die Unsrigen, die verstorben sind!

Wie, sagst Du, ist euch Ernst? Seyd ihr Alle gleichen Sinnes? Ist keiner unter euch, der einen Barrabas geneigt ist? der einen Großen der Welt vor mir ehret? der die Menschen mehr als mich fürchtet?

Solche Niederträchtige sollen mich anschauen in der Krone, welche mir mein Vater am Tage meiner herrlichen Auffahrt, meines freudigen Eintrittes in den Himmel aufgesetzt hat! Sie sollen betrachten die Krone der Gerechtigkeit, in welcher ich meinen Freunden erwünschlich, meinen Widersachern aber erschrecklich bin.

Denket und überleget, was für Jeden vortheilhafter sey, — mir dienen zur Verherrlichung meiner Gütigkeit, oder dienen zur Verklärung meiner billigen Rache!

Göttlicher König! Dein Reich ist nicht von dieser Welt. Darum ist es ohne weiters besser für uns, niemals mit der Welt es halten, allezeit aber Deine Gesetze erfüllen, und von Dir zum Voraus zwei Tugenden lernen, nämlich sanftmüthig und von Herzen demüthig zu seyn. Der Gehorsam ist das sicherste Kennzeichen, daß wir zu Deinem Reiche gehören.

Beim Pater noster.

„Der für uns das schwere Kreuz getragen hat."

Das letzte Urtheil ist gefällt. Dein göttlicher Sohn, o ewiger Vater! wird von dem menschlichen Richter übergeben, gekreuziget zu werden, nach dem Willen der Juden, welches die Meinung des Pilatus

war! aber vielmehr nach Deinem göttlichen Willen, o Vater! welches Pilatus nicht gedachte.

Du wolltest, daß Er gekreuziget würde; und Er Dein Sohn, wollte gekreuziget werden, damit Er am Kreuze Deinen Namen heiligte, und sein neues Reich aufrichtete, in welchem Er vom Holze herab seine Kirche regieren würde.

Darum wurde ihm der Kreuzesblock auf die Schultern gelegt. Eine entsetzliche Last; denn Er trug mit dem Kreuze alle Sünden der Menschen, damit Er am Kreuze alle ihre Schulden bezahlte, wenn auch sie ihren Schuldnern willig und vom Herzen vergeben würden; auch, damit Er Alle, welche ihre Sünden und die Sünden der Ihrigen bitter beweinen, und genugsame Bußwerke zu verrichten sich würden angelegen seyn lassen, von dem Uebel der Strafe befreite.

Simon von Cyrene wird gezwungen, Jesu das Kreuz nachzutragen. Er that es zuerst aus Noth, zuletzt aber mit Lust, jemehr er erkannte, wer derjenige wäre, dem er es nachtrug, — nicht ohne vorzüglichen Nutzen, welcher Allen zukömmt, die sich Ehre daraus machen, ihre Kreuze willig zu tragen, um dem Herrn Jesus gleichförmig zu werden, indem sie dadurch tägliches Brod und Gnade allhier, und dort den Frieden und ewige Herrlichkeit erlangen. Wehe also den Feinden des Kreuzes Christi.

Bei der Kommunion.

„Der für uns gekreuziget worden ist."

Sehet, Gott unser Erlöser, ist gekreuziget worden! Nachdem Er drei ganze Stunden am Kreuze gehangen ist, gibt Er seinen Geist auf. Schreckliches Trauerspiel väterlichen Zornes! Gottes Sohn stirbt am Kreuze! stirbt am Kreuze wegen der Sünde, und wird zum Fluche — der sündigen Menschen wegen!

Doch eben durch das Kreuz hat Er den Zorn seines Vaters besänftiget, und die göttliche Barmherzigkeit über die Menschen herabgezogen. Auf demselben hat sich die Rache Gottes in Trost für die büßenden Sünder verwandelt.

Nun können wir mit Vertrauen emporsehen, und mit Gott freudig handeln. Nun haben wir nichts mehr zu fürchten; denn der gütigste Vater hat uns, die wir des ewigen Todes schuldig waren, in dem sterbenden Sohne das Leben wieder geschenkt. Dieser liebreiche Vater hat die Handschrift, in welcher die ewige Verdammniß geschrieben war, ausgestrichen und an das Kreuz geheftet.

Dem göttlichen Erlöser sey unendlich Lob und Dank! Jetzt schöpfen wir aus den Quellen des Heilandes; aus Seinen fünf Wunden trinken wir das heilvolle Blut, und essen mit Begierde Seinen Leib, den Er uns zur Speise hinterlassen hat.

Wir rufen Seinen Namen an, da Er uns ein so herrliches Gastmahl zubereitet, und in Seinem auserwählten Volke so großes Heil gewirkt hat, wodurch wir

von der Sünde befreit, nun stark geworden sind zum Wirken, Leiden und Sterben.

Von nun an preisen wir unaufhörlich den Herrn, der so herrlich unter uns gehandelt hat.

Der für uns gestorben ist, ist eben darum unser Leben; hier durch die Gnade, dort in der Herrlichkeit.

Nicht mehr wir leben, sondern Jesus Christus lebt in uns; und wir rühmen uns allein in dem, daß wir die Wundmale Jesu an unserm Leibe tragen, und daß unsere Seele von Seinem Geiste geleitet werde.

Lasset uns hingehen, und in der ganzen Welt allen Menschen Jesum den Gekreuzigten verkünden, der den Juden Aergerniß und den Heiden Thorheit war, der aber seinen Gläubigen, die ihn kennen, lieben, sein Fleisch essen und sein Blut trinken, himmlische Weisheit und göttliche Kraft zu seyn sich würdiget!

In allen unsern Verrichtungen, bei Tag und Nacht, erfreuen wir uns, und mit fröhlichem Geiste und fröhlicher Zunge predigen wir allen Geschöpfen den Heiligen Israels, den wir in Mitte unserer Herzen haben, der in uns immerfort lebt, triumphiret, befiehlt und herrscht — als König in seinem Reiche, auf seinem Throne, den uns Niemand nehmen kann, weil wir mit ihm an das nämliche Kreuz angeheftet, und daher versichert sind, daß weder Tod noch Leben, weder Fürstenthümer, noch Kräfte oder Mächte, noch andere Engel, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, keine Stärke, weder Hohes noch Niederes, kein Geschöpf unter uns Allen — uns von der Liebe Gottes trennen wird, die in unserm Herrn gegründet ist. Amen.

Lobgebeth
zur
allerseligsten Jungfrau.

Sey gegrüßt, o glorwürdigste Jungfrau, Du glänzender Stern Jakobs, die Du die Sonne der Gerechtigkeit geboren hast! Sey gegrüßt, Du rosige Morgenröthe unseres Heiles, erhabene Königin des Himmels und Mutter des eingebornen Sohn Gottes, voll der Gnade und Wahrheit! Sey gegrüßt, Du wunderbare Blume des Paradieses, weißer denn Lilien und lieblicher denn Rosen, geschmückt mit allem Liebreiz himmlischer Schöne! Aus innerstem Herzensgrunde frohlocke ich über Deine große Glorie, zu welcher die heiligen Engel staunend aufblicken, und verehre Deinen süßesten und heiligsten Namen, der auf dem ganzen Erdkreis wie ein mildes Licht in den Finsternissen leuchtet, und alle Herzen erfreut, die Dich als die Mutter Gottes preisen!

O Du gebenedeyte Jungfrau, Du süße Mutter der Waisen, Trösterin der Betrübten, Weg der Irrenden, Heil aller, die auf Dich hoffen, nimm mein demüthiges Gebeth zu Dir liebreich auf; sieh mit einem Blick Deiner gewohnten Barmherzigkeit auf mich herab, und gib meiner lechzenden Seele einen reichlichen Trunk aus dem Quell der Gnade, die Du gefunden, daß alle Gluthen meiner Begierlichkeit erlöschen, und mich nach

nichts mehr dürste, als nach der Liebe meines Gottes, Deines eingebornen Sohnes, dem ich aus ganzem Herzen zu dienen verlange. O laß mich die Kraft Deiner heiligen Fürbitte bei Ihm erfahren; daß meine Seele frohlocke und Deine Barmherzigkeit verkündige, und den Herrn preise, der so große Dinge an Dir gethan, und Dich zur süßen Mutter der Christenheit bestellt hat. Amen.

Gebeth
um Erhaltung verschiedener Gnaden mittelst der gesegneten Medaille.

Gedenke, o gütigste Jungfrau! es sey noch nie erhört worden, daß Jemand von denen, die unter Deinen mächtigen Schutz flohen, Deinen Beistand anriefen, und auf Deine Güte vertrauten, jemals verlassen worden wäre. Voll der Hoffnung fliehe ich deßwegen zu Dir, o Jungfrau aller Jungfrauen, Königin der Engel, und Mutter unsers Herrn Jesu Christi! zu Dir blicke ich auf, o Meeresstern! vor Deinen Füßen werfe ich mich nieder, weinend, seufzend vor Elend. Verschmähe doch meine Bitte nicht, o Gebieterin der Welt und Mutter des ewigen Wortes! sondern neige gütigst Dein Ohr, und erhöre das Flehen meiner armen Seele in diesem Thale der Zähren, jetzt, und besonders in der Stunde meines Todes. O milde, o gütige, o süßeste Jungfrau Maria! Amen.

Psalmen
auf den Namen Maria.

1.

Mit Mund und Herzen preise ich Dich, Du Mutter des Heils, die Du zur Rechten des Sohnes sitzest und durch den Glanz Deiner Schöne die Chöre der Engel erfreuest!

Milch und Honig thauet von Deinen Lippen, o gebenedeyte Jungfrau, die den Sohn des Allerhöchsten als zartes Knäblein küßten, und süße Worte für die Versöhnung reuiger Sünder sprechen.

Mystische Rose, die Du in Nazareths Thalen blüheteſt, wie süß erquickt der Wohlgeruch Deiner Salbungen die traurigen Kinder Eva's! O stärke durch Deine Düfte die Herzen, die zu Dir seufzen!

Mutter der schönen Liebe, ergieße die süßeste Liebe Jesu in unsere Herzen, daß sie Seiner Tag und Nacht gedenken, und nach den ewigen Höhen glühen, wo Du allen Auserwählten die Palme der Seligkeit reichest!

Mache Dich auf, gewaltige Frau, die Du der Schlange das Haupt zertratest; rette die Seelen die zu Dir rufen, vor dem Rachen des Löwen, der sie zu verschlingen droht!

Mildeste Jungfrau! wie lieblich ertönt Dein Lob in der ganzen heiligen Kirche; mit wie zarten Namen nennen Dich Sünder und Gerechte! Denn Aller Hoffnung bist Du, die Du das Heil uns geboren hast!

O erhöre mich, mächtige Königin, am Tage meiner Trübsal, und schirme mich am Tage der Rechenschaft!

Ehre sey dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste!

Als Er war im Anfange, jetzt und alle Zeit, und in Ewigkeit! Amen.

2.

Aus der Tiefe rufe ich auf zu Dir, o Hilfe der Christen, die Du den Schlüssel zu den Schätzen der Gnade und Glorie bewahrest!

Auf Deine Hände blicken alle Seelen der Gerechten, wie auf die Hände ihrer Herrin; denn Du spendest der Seligkeit süßeste Gaben!

Alle Völker der Erde verkündigen Dein Lob, o heilige Gottesgebärerin; und siegreich ertönt der Ruf Deiner Macht durch alle Geschlechter bis ans Ende der Zeiten!

Auserkoren wurdest Du vor ewigen Tagen; mit Anmuth und Schöne schmückte Dich die allerhöchste Dreieinigkeit; und der Dich erschuf, ruhte in Deiner Hütte!

An den Stufen Deines Thrones flehen Könige und Nationen; zu den Schwellen Deiner Altäre eilen die Schaaren der Pilger; ein Jahrhundert zeigt dem andern die Gaben Deiner Milde!

Als Stern des Meeres glänzest Du in den heiligen Höhen; Dein süßes Licht leitet die Schiffer in den Hafen des Heiles!

Ach, süße Mutter der Christenheit, ergieße das Oel Deines heiligen Namens in die Stürme des Lebens, und empfange im Tode meinen Geist in Deine Lilien-Hände!

Ehre sey dem Vater, 2c. 2c.

3.

Reinige Jungfrau, mein Herz und meine Lippen, daß ich das Lob Deines heiligen Namens feyre; und den Herrn preise, der Dich über alle Werke Seiner Hände erhoben hat!

Ruhm und Verherrlichung bringt Dir darob in süßen Gesängen die heilige Kirche; geifernd hört es der alte Drache, und flieht mit zertretenem Haupte.

Reihet euch in Chöre, ihr Jünglinge und Jungfrauen; stimmet an, ihr Gerechten, das Lob der Mutter Gottes; wandelt auf Ihren Spuren, die ihr Sie liebet; Ihre Pfade führen in die Gefilde des Lichtes!

Reichthum und ewige Ehre findet, wer Sie fand; Sie zeichnet die Auserwählten in das Buch des Lebens auf!

Rings um Ihr Haupt glänzt die sternige Krone; die Krone der Glorie, womit am Tag Ihrer Aufnahme der König der Glorie Sie krönte.

Reinigkeit und süßen Frieden spendet die keusche Königin den Seelen; Chöre der Jungfrauen führt Sie dem Könige vor, die dem Lamme ewiglich folgen.

Retterin in Angst und Gefahren, spende uns, wenn unsere letzte Stunde erscheint, das hochzeitliche Lilienkleid; und führe uns ein zu dem Gastmahle des ewigen Königes!

Ehre sey dem Vater und dem Sohne; ꝛc. ꝛc.

4.

In Andacht und Liebe blicke ich auf zu Dir, o Maria, der ich mein Herz ergab; denn Deine süße Milde sänftigt des Lebens bitterste Stunden!

Jammer und Finsterniß bedeckte die Erde; da gingst Du als ersehntes Morgenroth auf, und fern flohen die Schatten vor dem ewigen Tag, den Du gebarest!

Ihr Kinder der Menschen, lobsinget Ihr, denn Sie brachte das Lösegeld der alten Schuld aus Ihrem keuschesten Schooße!

Immerdar sieht ihr mildes Auge in die Tiefe; ob irgend ein Herz zu Ihr seufze und Ihr die süße Wonne gewähre, es dem göttlichen Sohne zu gewinnen.

Irre wandelt in finstere Todesnacht, wer Ihre Spur verläßt, und Ihren freundlichen Mutterworten das Ohr verschließt!

Ihr Herz ist ein unversiegbarer Quell heiliger Milde; Ihre Erbarmung bethauet die Erde und befreiet gefangene Seelen aus den reinigenden Feuern!

Jungfrau der Jungfrauen, zu Dir flehen wir, es löse, wenn uns das Auge bricht, Deine treue Mutterhand unseres Lebens letzte Bande!

Ehre sey dem Vater, und dem Sohne, ꝛc. ꝛc.

5.

Alle Tage meines Lebens soll mein Herz Deiner gedenken, wie das Kind der liebenden Mutter; denn mit Schmerzen hat Dein Herz alle Auserwählten unter dem Kreuze geboren!

Am frühen Morgen will ich Deiner eingedenk seyn; Deiner am Mittag und am Abend, wenn das heilige Erz alle Kinder der Kirche ermahnt, die Glorie Deines Namens zu preisen!

Also hat der Herr der seufzenden Kinder Eva's sich erbarmt, daß Er Seine eigene hochgeliebte Mutter ihnen zur Mutter gab, das Leid ihrer Herzen zu wenden!

Arme und Schwache, Betrübte und Elende, zaget nicht; blicket auf zur freundlichen Königin, die euch eine glänzende Wohnung im ewigen Reiche bereitet!

Abtrocknen wird Sie alle Thränen; stillen allen Harm: reichlich vergüten allen Schaden aus den Schätzen des ewigen Königes, der alle Güter der Ewigkeit ihren Händen übergeben hat!

Auf Deine Hilfe, o Königin des Himmels, vertrauen wir; denn Deine Augen ruhen auf den Seelen, die Dich lieben; Du bist die Mutter der Armen; Du die Freude des himmlischen Jerusalems!

Ave Maria, Du Gnadenvolle! Also begrüßen Dich alle Geschlechter der Erde; also die Engel des Himmels! O nimm diesen süßen Gruß, der uns das Leben brachte, als letzten Hauch von unseren sterbenden Lippen!

Ehre sey dem Vater, und dem Sohne, 2c. 2c.

℣. Bitte für uns, o heilige Gottesgebärerin!

℟. Auf daß wir theilhaftig werden der Verheißungen Christi!

Gebeth.

Wir bitten Dich, o Herr, bewahre Deine heilige Gemeine durch die Fürbitte der heiligen, immerdar unversehrten Jungfrau Maria vor allen Widerwärtigkeiten, vor allen Nachstellungen der Feinde und Gefahren. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Gebeth für den Landesvater.

Allmächtiger, ewiger Gott! der Du allein das Wunderbare und Große wirkest, breite aus den Geist Deiner beseligenden Gnade über Deinen Diener, unsern Landesvater, über unser ganzes Land, und alle ihm anvertrauten Provinzen, und ergieße über sie, auf daß sie in Wahrheit Dir wohlgefallen mögen, den nie versiegenden Thau deiner Segnungen. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

Kirchengebeth
um Abwendung der Strafgerichte Gottes.

O Gott! der Du durch die Sünde beleidiget, durch die Buße aber versöhnet wirst; sieh gnädig an das Gebeth Deines demüthigen Volkes, und wende ab die Geisel Deines Zornes, die wir für unsere Sünden verdienen. Um das bitten wir Dich, Herr, himmlischer Vater, durch Jesum Christum Deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

Vater unser. Ave Maria.

Bemerkungen
über die
Ablässe,
deren man durch die geweihte Medaille theilhaftig werden kann.

Es muß vor Allem bemerkt werden, daß weder diese Medaille, noch die damit verbundene kurze Anrufung, an sich selbst Ablässe haben! sondern denjenigen Personen, welche die Medaille gesegnet auf sich tragen, und das Gebeth nachsprechen, wird nur, wie es Seite 10 heißt, ein besonderer Schutz von der allerseligsten Jungfrau verheißen. Die Medaille kann nun aber jeder rechtmäßige Priester kirchlich segnen. Ist sie aber vom heiligen Vater selbst, oder von einem von ihm dazu bevollmächtigten Priester, geweiht worden, so kann man damit sowohl die vollkommenen als unvollkommenen Ablässe gewinnen, wie es mit gewöhnlichen Ablaß-Pfenningen der Fall ist.

Folgendes ist aber nun das Verzeichniß dieser heiligen Abläße.

Vollkommerer Ablaß an den hiernächst genannten Tagen: Am glorreichen Geburtstage unsers

Herrn; am Feste der Erscheinung; am heiligen Ostertage, an der Auffahrt des Herrn; am heiligen Pfingsttage; am Sonntage der heiligen Dreifaltigkeit, am Frohnleichnams=Feste; an den Mutter=Gottes=Festen, als: Mariä Lichtmeß, Mariä Verkündigung, Mariä Himmelfahrt, und Mariä Geburt; an den Festen des heiligen Johannes des Täufers, aller heiligen Apostel, des heiligen Josephs und am Feste Aller Heiligen.

Nebst den bekannten Bedingnissen, (reumüthige Beicht, Kommunion und Kirchenbesuch), die zur Gewinnung dieses Ablasses erforderlich sind, muß man noch wenigstens einmal in der Woche eines oder das andere der folgenden guten Werke verrichten, als da sind: Die Krone des Herrn, oder jene der allerseligsten Jungfrau Maria, oder auch den heiligen Rosenkranz beten; so auch die priesterlichen Tagzeiten, die kleineren Tagzeiten der allerseligsten Jungfrau, die Tagzeiten für die Verstorbenen, die sieben Bußpsalmen, die Staffel-Psalmen (**Psalmi graduales**). Die Anfangsgründe der christlichen Lehre Andern auslegen. Die Kranken und Gefangenen besuchen. Den Armen Hilfe leisten. Dem hl. Meßopfer andächtig beiwohnen, oder dasselbe darbringen wofern man Priester ist.

Wer die guten Werke an den weiter oben nicht genannten Festtagen des Herrn und der allerseligsten Jungfrau verrichten wird, gewinnt allemal einen Ablaß von sieben Jahren und eben so vielen Quadrage=

nen; verrichtet er sie aber an einem Sonntag oder andern Festtag des Jahres, so gewinnt er einen Ablaß von fünf Jahren und eben so viel Quadragenen; verrichtet er sie endlich an einem jeden andern Tag des Jahrs, so gewinnt er einen Ablaß von hundert Tagen.

Wer wenigstens einmal in der Woche im Gebrauch hat, die Krone, den Rosenkranz, die Tagzeiten der allerseligsten Jungfrau oder jene für die Verstorbenen, die Todten-Vesper, oder auch eine Nocturn und die Laudes derselben, oder die sieben Bußpsalmen mit der Litaney der Heiligen und den beigefügten Orationen zu beten, an welchem Tage solches auch geschehen mag, gewinnt einen Ablaß von hundert Tagen.

Ferner einen vollkommenen Ablaß demjenigen, der in seiner Sterbstunde seine Seele andächtig dem Herrn wird anbefohlen haben, und bereit ist, den Tod mit willigem und ergebenem Herzen von der Hand Gottes anzunehmen, wenn er dabei eine reumüthige Beicht abgelegt und das Sakrament des Altars empfangen hat, und falls er dieses zu thun nicht vermöchte, wenn er wenigstens den Namen Jesu reuevoll mit dem Munde oder doch im Geiste angerufen hat.

Ferner gewinnen einen Ablaß von 50 Tagen, die Priester, so oft sie dem heiligen Opfer, oder der Abbetung ihrer priesterlichen Tagzeiten eine andächtige Vorbereitung voranschicken; und die Gläubigen erlangen

den nämlichen Ablaß, wenn sie diese Vorbereitung vor der heil. Kommunion oder vor Abbetung der kleinen Tagzeiten der allerseligsten Jungfrau verrichten werden.

Wer die Gefangenen und die Presthaften in den Spitälern besucht, und ihnen durch ein gutes Werk Hilfe leistet; wer die christlichen Glaubens-Wahrheiten in der Kirche, oder zu Hause den Kindern, seinen Verwandten oder Dienstbothen lehrt, gewinnt allemal einen Ablaß von hundert Tagen.

Wer bei dem Zeichen der Glocke, da man zum englischen Gruß läutet, Morgens, Mittags oder Abends das gewöhnliche Gebeth verrichtet, oder doch ein Vater unser und Ave Maria an dessen Statt, oder bei der Nachtglocke den Psalm: Aus der Tiefe ꝛc. für die Verstorbenen, oder statt dessen ein Vater unser bethet, erhält jedesmal einen Ablaß von hundert Tagen.

Es wird ebenfalls eines Ablasses von hundert Tagen theilhaftig ein Jeder, der an den Freitagen eine Betrachtung des Leidens und Todes Jesu Christi anstellt, und dazu drei Vater unser und Ave Maria betet.

Wer mit zerknirschtem Herzen seine begangenen Sünden bereuet und ernstlich sich vornimmt, ein frömmeres Leben anzufangen, sein Gewissen recht prüfet, und drei Vater unser und drei Ave Maria zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit nebst fünf Vater unser und Av Maria zu Ehren der heiligen fünf Wunden unsers Herrn Jesu Christi betet, wird ebenfalls eines Ablasses von hundert Tagen theilhaftig.

Alle diese verschiedenen Ablässe kann ein Jeder an den oben erwähnten Tagen, entweder für sich oder zum Troste der armen Seelen, fürbittweise gewinnen.

Nota. Um diese heiligen Ablässe zu gewinnen, muß man die Medaille bei sich tragen, oder die Gebethe vor derselben verrichten. Es erstrecken sich jedoch die Ablässe nur auf diejenige Person, welche zuerst in den Besitz einer jeder einzelnen Medaille getreten seyn wird, um sie für sich zu behalten.

O Jungfrau Maria! in Deiner Empfängniß bist Du unbefleckt gewesen. Bitt für uns Gott den Vater, dessen Sohn Jesum, vom heiligen Geiste empfangen, Du geboren hast.

Gebenedeyt sey die heilige und unbefleckte Empfängniß der allerseligsten Jungfrau Maria.

Nota. Wer diese zwei Gebethe andächtig und reumüthig nachspricht, gewinnt bei jedem 100 Tage Ablaß; gemäß Rescript des Papstes Pius VI. vom 21. November 1793.

O. A. M. D. G.

Alles zur größern Ehre Gottes, und der unbefleckten Empfängniß Mariä!

Register.

Seite.

Einleitung, ... 5
Geschichtliche Nachricht von der wunderthätigen Medaille, ... 9
Beweise besondern Schutzes der allerseligsten Jungfrau und Gottes Mutter Maria über jene, welche ihre Medaille andächtig bei sich tragen, 16
Erhebung des Herzens bei Anlegung der Medaille, 34
Neuntägige Andacht zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä, ... 35
Die heilige Meße, nach den schmerzhaften Geheimnissen des heil. Rosenkranzes, . . 70
Lobgebeth zur allerseligsten Jungfrau,. . . 83
Gebeth um Erhaltung verschiedener Gnaden mittelst der gesegneten Medaille, ... 84
Psalmen auf den Namen Mariä, . . . 85
Gebeth für den Landesvater, ... 90
Gebeth um Abwendung der Strafgerichte Gottes, 90
Bemerkungen über die Abläße, deren man durch Tragung dieser Medaille theilhaftig werden kann 91
Tägliche Verehrung der allerseligsten Jungfrau, . . 95

Gedruckt im Jahre 1836.

AUGSBURG

Th. Pr.
Stark

K

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Andachts-Büchlein zur Ehre der unbefleckt empfangenen Mutter Gottes nebst einer kurzen Bemerkung über die Verehrung der Heiligen, deren Bilder und Reliquien ; gewidmet den Verehrern Mariens

Solothurn 1836

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 2512#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11292015-8